

4 | 2013

fünfkant

Magazin der katholischen Gemeinden An Bröl und Wichl



*Alle Jahre
wieder?*

Weihnachten in unserer Zeit

**ZUR GESCHICHTE DES
WEIHNACHTSFESTES**

*Blick durch die Jahrhunderte in
unserer Region*

SO FEIERN WIR WEIHNACHTEN

Gemeindemitglieder erzählen

SCHENKEN - LAST UND LUST

Schenken heißt an jemanden denken



- 02 *Auf ein Wort*
Alle Jahre wieder? – Weihnachten und seine Wurzeln
- 04 *Zur Geschichte des Weihnachtsfestes*
- 07 *Das Geheimnis von Weihnachten*
- 08 *Wie finden Sie Weihnachten?*
Einige Antworten aus unserer Umfrage

Thema:

Alle Jahre wieder?

Weihnachten in unserer Zeit

Liebe Leserinnen und Leser!

Im fünften Heft unseres Magazins haben wir uns unter dem Titel »Alle Jahre wieder?« mit dem Weihnachtsfest beschäftigt.

Auch diese Ausgabe über eines der zentralen Feste der Christenheit hat uns wieder viel abverlangt. Erfreulicherweise erhalten wir viele Beiträge, die uns dazu anspornen, Themen eingehender zu diskutieren.

Wir freuen uns, dass unser Magazin zunehmend an Professionalität gewinnt und damit auch immer

mehr Leser für sich begeistert. Wir danken an dieser Stelle für die zahlreichen positiven Rückmeldungen. Auf die bisher geleistete Arbeit dürfen wir mit Stolz zurückblicken und sind zuversichtlich für die Bearbeitung weiterer Themenfelder.

Aus Zeitgründen ausgeschieden ist vorerst leider Christian Hansen. Im Namen der Redaktion danke ich herzlich für seine bisherige Mitarbeit. Als neues Redaktionsmitglied dürfen wir Frau Lomnitz begrüßen.

In der vorliegenden Ausgabe erwarten Sie unter anderem folgende Themen: Ergebnisse der Umfrage

»Wie finden Sie Weihnachten?«, dann Weihnachten aus der Sicht völlig verschiedener Menschen, Aussagen zur Weihnachtbotschaft, moderne Geschichten zum Thema und einen Artikel zu dem Weihnachtsspiel »Stille Nacht – Heilige Nacht«.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir ein gnadenreiches, besinnliches und friedvolles Weihnachtsfest im Kreise der Menschen, die Ihnen etwas bedeuten.

Viel Freude mit unserer aktuellen Ausgabe!

Lothar-Pierre Adorján

- 10 *Die Bescherung*
- 12 *Wie feiern Sie Weihnachten?*
Antworten aus unseren Gemeinden
- 15 *Weihnachten im Sinne von Papst Franziskus*
- 16 *Wunschlos glücklich?*
- 18 *Krippen in den Kirchen unseres Seelsorgebereichs*
- 20 *Alle Jahre wieder*
- 21 *Schenken heißt an jemand denken*
- 22 *»Stille Nacht, Heilige Nacht!«*
Musikalischer Höhepunkt des Weihnachtsfestes
- 24 *Der verpatzte Dank*
Eine nachweihnachtliche Besinnung
- 26 *Hunger nach Bildung – Advent-Aktion*
Engagement in Lateinamerika
- 27 *Aktuelles und Veranstaltungen*
- 29 *Termine und Gottesdienste*
- 32 *Das neue Gotteslob*
- 34 *Alle Jahre wieder:*
»Segen bringen, Segen sein«
- 35 *Leserbriefe*
- 36 *Redaktion und Impressum*



Alle Jahre wieder? Weihnachten und unsere Wurzeln

Auf ein Wort

■ Liebe Leserinnen und Leser!

»Alle Jahre wieder!« Unter diesem Leitwort steht die Weihnachtsausgabe unseres Magazins »fünfkant«. Alle Jahre wieder feiern wir Weihnachten. Kein Fest unseres Lebens und unserer Zeit bewegt die Menschen tiefer als Weihnachten, keines

»Jeder feiert Weihnachten, ob er nun gläubig ist oder nicht.«

bedeutet mehr für die menschlichen Beziehungen, keines hat mehr »Sitz im Leben« und ist so tief in den Herzen verwurzelt.

Weihnachten ist das Fest, das selbst in einer säkularisierten und dem Glauben sich entfremdenden Welt immer noch fast jeden Menschen in seinen Bann zieht. Jeder feiert Weihnachten, ob er nun gläubig

ist oder nicht. Warum ist das so?

Ich denke, es hängt damit zusammen, dass uns kein anderes Fest so tief mit unseren Wurzeln in Verbindung bringt wie Weihnachten. Was sind das für Wurzeln?

Da ist zunächst die Verwurzelung mit unserer Kindheit. An keinem anderen Fest gehen die Erinnerungen so sehr an die eigene Kindheit zurück wie an Weihnachten. Wir erinnern uns, wie intensiv wir als Kinder Weihnachten gefeiert haben. Die damals erlebte Freude hält bis heute. Sie hat die Tiefe unseres Herzens und unserer Seele berührt.

Eine andere Wurzel, mit der wir an Weihnachten in Berührung kommen, ist die Familie. Die Sehnsucht nach Familie ist ungebrochen. Wir machen nicht nur auf Familie, wir leben von ihr, wir brauchen sie. Und wenn wir eigenen Nachwuchs haben, dann sitzen wir genauso wie früher mit ihm unter dem Weihnachtsbaum.

Kein anderes Fest ist so mit bestimmten Ritualen und Bräuchen verbunden wie Weihnachten. Jeder

feiert Weihnachten auf seine ganz persönliche Art und Weise. Jede Familie hat ihre eigenen Weihnachtsrituale. Gemeinsames Singen gehört für viele ebenso dazu wie ein bestimmtes Essen oder die Art, wie der Baum geschmückt und die Krippe aufgestellt wird. Offensichtlich besteht ein Bedürfnis, Weihnachten nicht nur als kurzen Event zu feiern, sondern als ein durch bestimmte Formen geprägtes Fest, das uns mit unseren Vorfahren verbindet. Rituale und feste Bräuche geben Sicherheit und Halt.

Wieder eine andere Wurzel, mit der wir an Weihnachten in Berührung kommen, ist die Sehnsucht. Weihnachten spricht unsere tiefsten Sehnsüchte an. Da ist die Sehnsucht nach Begegnung und Nähe. Gerade an Weihnachten wollen wir unseren Angehörigen, unseren Mitmenschen auf eine besonders innige und tiefe Weise begegnen. Wir wollen, dass dieses Fest gelingt, dass unsere Begegnungen und Gespräche gelingen. Wo ein Fest mit solch hohen Erwartungen verbun-

den wird, sind Enttäuschungen immer auch schon vorprogrammiert.

So gibt es viele Wurzeln, mit denen wir an Weihnachten in Berührung kommen. Was aber ist mit der Wurzel, die Weihnachten erst zu Weihnachten macht, der wir Weihnachten verdanken? Ich meine die Wurzel, die Jesus Christus heißt. Wie sehr sind wir an Weihnachten mit dieser Wurzel verbunden?

Es ist ein Symptom unserer Zeit, dass die Quellen, aus denen wir leben, für uns oft verschüttet sind. Auch das Weihnachtsfest teilt dieses Schicksal. In allen Häusern und Wohnungen stehen zwar Christbaum und oft sogar noch die Krippe, aber viele Menschen können nicht mehr erklären, warum sie dieses Fest feiern. Es hat sich von der Wurzel gelöst. Es ist so wie mit dem Tannenbaum, den wir an Weihnachten aufstellen. So prächtig er auch dasteht, er kann uns zum Nachdenken bringen. Was tun wir da eigentlich? Wir schneiden einen Baum von seinen Wurzeln ab, stellen ihn für ein

paar Wochen auf, schmücken ihn und halten ihn womöglich künstlich am Leben. Schließlich rieseln die Nadeln, er steht kahl da und landet auf dem Müll.

Mir kam der Gedanke: Ist das nicht für viele mit Weihnachten so ähnlich? Sie feiern das Fest, aber sie sind wie der Tannenbaum von den Wurzeln abgeschnitten. Darum ist der religiöse Anschein von kurzer Dauer, ohne Wurzeln nicht lebensfähig. Aber Weihnachten ist mehr als nur eine »Heiligabend-Religion«, die uns für ein paar Stunden oder Tage

»Weihnachten spricht unsere tiefsten Sehnsüchte an.«

In ihren Bann zieht. An Weihnachten feiern wir die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Wir erinnern uns daran, dass wir Christen an einen Gott glauben, der einer von uns geworden ist, der uns aus den Augen eines Kindes anschaut.

Theologisch gesehen ist das eine radikale Revolutionierung des Glaubens an ein irgendwie höheres Wesen. Der große Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, er ist nicht im Himmel geblieben, er ist nicht auf Distanz geblieben. Nein, er ist uns nahe gekommen, er ist ein Gott für uns und mit uns geworden.

»Nicht umschlossen werden vom Größten, sich umschließen lassen vom Kleinsten, das ist göttlich«, sagte einst Papst Benedikt XVI.

Was Weihnachten bedeutet, hat der berühmte dänische Theologe und Philosoph Kierkegaard in einem

Märchen deutlich gemacht.

»Ein König wollte die Liebe eines einfachen Bauernmädchens gewinnen. Die Ratgeber sagten ihm, er solle sie sich einfach nehmen. Schließlich habe er doch die Macht dazu. Der König antwortete, dass er so ihre Liebe nicht bekommen könne. Die Ratgeber empfahlen ihm, sie mit Geschenken zu überhäufen. Aber wieder antwortete der König, dann würde sie vielleicht den Reichtum lieben, den er ihr bietet, aber wieder nicht ihn selbst. Schließlich fand der König heraus, dass es nur einen Weg geben kann: Er verließ sein Schloss, kleidete sich in einfache Bauernkleider und zog unerkannt in das Dorf des Mädchens, um dort um dessen Liebe zu werben.«

Dass dies kein Märchen ist, sondern Gott mit uns Menschen genauso gehandelt hat, bringt Kierkegaard zum Staunen. Es ist für ihn das »O« unserer Weihnachtslieder (z.B. »O du fröhliche«). Es ist der tiefste Grund für die »Heiligabend-Religion«, wenn sie nicht verkitscht und vermarktet werden soll. ■

Ich wünsche Ihnen und all Ihren Angehörigen eine frohe, gnadenreiche Weihnacht!

*Ihr Pfarrer
Klaus-Peter Jansen*



Zur Geschichte des Weihnachtsfestes



*Gewaltig ist er und ist stark
der zu Weihnacht geboren ward.
Es lobt ihn, was erschaffen ist.
Allein der Teufel nicht;
dem ward für seinen Übermut
zur Straf zuteil der Hölle hart Gericht.*

Spervogel, Sangspruchdichter, ca. 1190
Übers.: I. Weber-Kellermann

25. Dezember AD 1250

Saynsches Klaus, Dienstmann der Hornburger Herrschaft, eilt zusammen mit Weib und Kindern zur Wiehler Kirche. Mit 40 Tagen Fasten hat er sich auf das Fest vorbereitet. Gelegentlich haben Fastenspielen wie Lebkuchen und Spekulatius die Entbehrungen vergessen lassen. Jetzt am 1. Tag des neuen Jahres (bis ins 16. Jh. war das so), ist er auf dem Weg zur Mette (*Frühmesse, von lat. hora matutina*). Die Kirche ist festlich geschmückt mit »weyhenacht-mayen«, Immergrünen Zweigen. Die sind schon seinen germanischen Vorfahren vertraut gewesen als Garanten der Hoffnung auf den Sieg über Dämonen und Geister. Jetzt verweisen sie auf Christus, den Getreuen, den Quell aller Hoffnung. In der Kirche findet sich auch ein »Paradiesbaum«, geschmückt mit roten Äpfeln. Die dienen nun beim Schauspiel vom Sündenfall Adams und Evas als Mittel der Verführung

»Das Weihnachtsfest war das ganze Mittelalter hindurch ein rein kirchliches Fest mit bestimmten liturgischen Inhalten.«

und verweisen zugleich auf Christus, der mit seinem roten Blut von den Sünden erlöst hat. Die Geburt Christi wird sodann im Krippenspiel gefeiert. Dazu erklingen feierliche Hymnen (Luthers »Nun komm der Heiden Heiland« erinnert bis heute daran), sicher meist in lateinischer Sprache, aber dann mehr und mehr in der Sprache, die der gemeine Oberberger so spricht. Vielleicht war

das älteste uns bekannte deutsche Weihnachtslied »Sys wilekomen hefre crist« auch dabei. Es wurde »Lels« genannt wie viele Lieder, die mit »Kyrieleis« endeten.

Die »Saynschen« konnten im 13. Jh. leider nicht »Kripphengucken« gehen. Es dauerte, bis es zunächst in Italien (Franz von Assisi), bald aber allenthalben dreidimensionale Krippenszenarien gab. Die früheste Begegnung mit dem plastischen Jesuskind gab es dort, wo Nonnenklöster waren. Die Ordensschwester hatten nämlich oft ein »Trösterlein«, eine kleine Nachbildung des Jesuskindes, dem im Klosteralltag bestimmte geistliche Übungen gewidmet waren. Dieses Kind wurde zur Christmette in die Kirche gebracht und wanderte oft von einem Besucher zum nächsten. Dazu sang man Wiegenlieder, die

wir teilweise heute noch kennen z.B. »Josef, lieber Josef mein« (14. Jh.) Das Weihnachtsfest war das ganze Mittelalter hindurch ein rein kirchliches Fest mit bestimmten

liturgischen Inhalten. Es hat mehrerer Konzilien bis ins 4. Jh. hinein gebraucht, bis man sich darauf geeinigt hatte, Christus gleichermaßen als wahren Gott und wahren Menschen zu verstehen, der durch den hl. Geist aus der Jungfrau Maria Gestalt angenommen hatte. Auch die Terminierung auf den 25. Dezember und die erste Feier des Festes fallen in diese Zeit.

Weihnachten 1650

Der Ur-Ur-Enkel von Klaus besucht wie alle Landeskinder der Hornburger Grafen den Gottesdienst in der inzwischen evangelischen Kirche. Die ist von allen Spuren »papistischen Götzentums« wie den Heiligenbildern, Wandgemälden und auch dem Krippchen befreit.

Dafür erklingen alle Lieder, der neuen Lehre gemäß, in deutscher

»Allerdings gehörten der Baum, die Geschenke sowie das Festessen erst im 20. Jh. zum Ritual praktisch jeder deutschen Familie.«

Sprache. Sie sind teils von Martin Luther selbst verfasst wie »Vom Himmel hoch« oder auch von Paul Gerhard »Ich steh an deiner Krippen hier«. Vielleicht singen die Saynschen sogar mit beim eindrucksvollen Quempassingen mehrerer in der Kirche verteilter Chöre (von »Quem pastores laudavere« = »Den die Hirten lobeten sehree«). Die Eltern halten auch schon eine Kleinigkeit bereit für die im ganzen Ort umziehenden Schüler, die Kurrendesänger. Um einen Weihnachtsbaum zu sehen hätten sie vermutlich bis Köln fahren müssen. Der »Paradiesbaum« hat nämlich die Kirche verlassen und steht jetzt draußen auf einem Platz als Mittelpunkt etwa eines Zunftfestes. Wären die Saynschen höheren Standes gewesen, hätten sie vielleicht sogar zu den wenigen gehört, die einen mit Äpfeln, vergoldeten Nüssen und Süßwerk gezielten Baum in ihrer Stube gehabt hätten und dazu kleine Geschenke für die

Kinder. Bei der streng calvinistischen Herrschaft auf Schloss Homburg kann man sich solche »Lappalien« allerdings schlecht vorstellen.

Weihnachten 1850

Einige Generationen später sieht das anders aus. Da haben die Saynsches wie die meisten evangelischen Familien – die katholischen haben dafür ihre Krippe und ihr Krippenspiel – einen oft auch mit Lichtern geschmückten Weihnachtsbaum in der Stube, der mehr und mehr zum Mittelpunkt des Festes geworden ist. Sie sind nun nicht mehr Diener der Herrn von Homburg, sondern Bürger des preußischen Staates. Aus der Erfahrung heraus, dass sie politisch nicht viel ausrichten können, haben sie sich im Privaten eingerichtet. Einen gewissen Wohlstand vorausgesetzt, wird das Weihnachtsfest nun als Familienfest zelebriert. Die Kinder, seit der Aufklärung Gegenstand besonderer pädagogischer Bemühungen, werden beschenkt, wobei das »Christkind« (wie der »Weihnachtsmann«) zum Bringer oder Verweigerer von Gaben instrumentalisiert worden ist. Zu den Kirchenliedern sind neue, »kindgerechte« hinzu gekommen, wie z. B. »Morgen kommt der Weihnachtsmann«. In der Stube gab es keine Orgel. Drum spielt Frau Saynsche auf dem Piano, die Kinder Blockflöte und der Rest singt mit, mehr oder weniger kunstvoll.

Allerdings gehörten der Baum, die – immer üppigeren – Geschenke sowie das Festessen erst im 20. Jh. zum Ritual praktisch jeder deutschen Familie.

Weihnachten Ostern sehen

In Spervogels »gewaltigem« Gott klingt es an, im »Erbarme dich« der Lieder, in der Erinnerung an den Sündenfall beim Krippenspiel ebenfalls: Der Mensch erlebt sich als in Sünden befangen und setzt sein Vertrauen in den starken Gott, der ihn aus der Bedrängnis durch den Teufel erlöst.

»Ganz selbstverständlich ist darum in der Weihnachtsfeier immer Ostern mitgedacht, die zweite »Heiligste Nacht« des Kirchenjahres.«

Ganz selbstverständlich ist darum in der Weihnachtsfeier immer Ostern mitgedacht, die zweite »Heiligste Nacht« des Kirchenjahres. Das Kreuz taucht in vielfach variierten Symbolik auf: Der Baum im Paradiespiel verweist auf den Sündenfall und die Sühnebedürftigkeit, das Jesuskind wird vielfach mit Kreuz dargestellt, selbst seine Windeln sind kreuzweise gebunden.

Der mittelalterliche Mensch nimmt sich persönlich und auch als Gesamtheit als erlösungsbedürftig wahr. Christus ist der Retter aus dem »Elend« des Diesseits und dem Höllenschlund im Jenseits. Die Hölle ist mit allen Schrecken auch in den Fresken der oberbergischen bunten Kirchen gegenwärtig.

Mit der Hinwendung auf das Diesseits, den Glauben an die Vernunft und die Mündigkeit des Menschen schwindet in der Neuzeit zunehmend die Furcht vor der Verdammnis. Heute hat kaum jemand

mehr Angst vor dem Höllenschlund. Statt des Erlösungswerkes Christi zu gedenken, pflegen Menschen heute im Anblick des Christkinds lieber das, was ihrer Sehnsucht nach Wärme, Geborgenheit und Harmonie entspricht. Meist daheim und zuweilen auch in der Kirche.

Gleichwohl werden wir wie der mittelalterliche Mensch von existentiellen Ängsten geplagt. Angst um das Gelingen unseres persönlichen Lebens etwa. Angst um das Überleben der Menschheit insgesamt angesichts vieler globaler Bedrohungen. Insofern sind auch wir erlösungsbedürftig. Was aber für uns Erlösung ist, muss jeweils definiert werden.

Das Angebot des neugeborenen Christus, uns durch unsere Begrenztheit, auch durch unser Leid und den Tod hindurch erlösend zu begleiten, erleben wir als Option unter anderen und als Risiko. Weihnachten mit Blick auf Ostern fordert eine Auseinandersetzung. Vielleicht ist es darum so viel einfacher, sich vor allem am Heimeligen und Harmonischen zu erfreuen.

Altes Brauchtum – recht betrachtet – eröffnet den Blick auf mehr. ■

Barbara Degener

Quelle: Manfred Becker-Huberti in www.brauchtum.de



Das Geheimnis von Weihnachten

Wandgemälde in der Kapelle "Zur Hl. Familie" in Reichshof-Feld

■ Was ist der Sinn von Weihnachten? Warum feiern wir dieses Fest? Alle Jahre wieder werden von Rundfunk und Zeitungen Menschen auf der Straße danach gefragt. Und jedes Jahr haben viele keine Antwort auf diese Frage. Aber genauer nachgefragt würden viele wohl auch antworten: »Weihnachten ist ein Fest der Familie!« Ganz recht so: Weihnachten ist ein Fest der Familie. Familien sollten, wenn es möglich ist, an Weihnachten zusammen sein

»Gott ist durch eine menschliche Mutter, die Jungfrau Maria, ein Mensch geworden.«

oder zusammen kommen. Bei manchen geht das leider nicht, aus ganz unterschiedlichen Gründen.

Weihnachten ist aber nicht nur ein Familienfest aus Tradition, sondern schon von seinem Ursprung her. Falls es jemand tatsächlich nicht wissen sollte: Die Christen feiern an Weihnachten die Geburt Jesu Chris-

ti, des Sohnes Gottes, in Bethlehem. 2000 Jahre ist das nun her. In dieser Zeit sind viele Kinder geboren worden, Generationen sind gekommen und gegangen.

Warum feiern wir eine Geburt, die so weit in der Vergangenheit liegt? Wie schon gesagt: Weihnachten ist ein Familienfest. Die Christen sagen, dass dieses Kind, Jesus, Gottes Sohn gewesen ist. Ja, dass Jesus Gott selbst ist. Die Christen sagen, an Weihnachten, in der geweihten, der Heiligen Nacht, ist Gott selber ein Mensch geworden. Gott ist durch eine menschliche Mutter, die Jungfrau Maria, auf die Welt gekommen und ein Mensch geworden. Gott hat sich der Menschheitsfamilie angeschlossen. Deshalb ist Weihnachten wirklich und im tiefsten Sinne ein Familienfest.

Das ist das Geheimnis von Weihnachten.

Wir feiern die Gemeinschaft unserer eigenen Familien. Erinnern wir uns aber auch daran, dass wir zur Familie Gottes gehören. Wir nennen

»Falls es jemand tatsächlich nicht wissen sollte: Die Christen feiern an Weihnachten die Geburt Jesu Christi.«

einander Bruder und Schwester, wir sprechen von Gott als unserem Vater. All das nimmt seinen Anfang in dem ersten Weihnachtsfest, im Stall von Bethlehem. Ein Ereignis, das so wichtig ist, dass Christen in aller Welt es seit 2000 Jahren feiern. Alle Jahre wieder.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. ■

Kaplan Michael Weiler



Dr. D. Fuchs (80) *Durch den früh im Jahr einsetzenden Werberummel und die Geschenkausrichtung von Kindern und Erwachsenen ist Weihnachten anstrengend und sinnentleert. Positiv finde ich trotzdem, dass das Fest Familien zusammenführt, allerdings: am 25. dahin, am 26. dorthin, damit alle zufrieden sind. Ruhe und Besinnung auf den wahren Inhalt, die Geburt Christi, kommen zu kurz.*

Anna (57) *Nach Weihnachten sehne ich mich das ganze Jahr. Es ist eine Faszination, die in der Kindheit anfängt und nie zu Ende geht. Eine Zeit der Liebe und Geborgenheit, die von der Krippe ausgeht und mich mit Freude und Dankbarkeit erfüllt. Weihnachten – ein Zeichen der göttlichen Liebe, die kaum zu begreifen ist.*

D. Greiner (17) *Ich finde Weihnachten ganz gut. Es ist die Zeit, die man intensiv mit der Familie verbringt. Selbst an Wochenenden, an Feiertagen oder im Urlaub kommt es nicht mehr so oft vor, dass Familien die Zeit miteinander gestalten. Oft haben Freunde, Arbeit oder andere Interessen Vorrang. Weihnachten macht es möglich die Zeit zusammen und besinnlich zu genießen.*

Anonym *Traurig und schön in einem. Traurig, weil niemand von meiner Familie die Geburt von Jesus Christus feiert, niemand will etwas davon hören. Ich fühle mich sehr allein. Die Familie will nur ein festliches Essen und danach Fernsehen, das war's! Ich gehe dann allein spät in die heilige Messe. Ich fühle mich geborgen und getröstet inmitten der Menschen, die mit mir die Freude über Gottes Liebe feiern und teilen. Dann ist alles wieder gut!*

Anonym (87) *Wenn Christus nicht auf die Welt gekommen wäre, hätten wir kein Weihnachten! Ich finde, Weihnachten ist eine Zeit voll Frieden, Wärme und Harmonie. Die heutige Unruhe und hektische Zeit gibt wenig Raum diese Dinge auszuleben. Sie sind ein Gottesgeschenk, das man nicht kaufen kann.*

Rolf Windhagen *Weihnachten ist ein einzigartiges Fest, das uns verheißt: »Gott ist; Er ist da. Er weiß um uns. – Wir sind ihm nicht gleichgültig.« Dort, wo es menschlich und oft auch unmenschlich zugeht – dort will uns die Botschaft der Menschwerdung erreichen und treffen. In unsere Wirklichkeit hinein wurde Christus geboren. Hier ist er zu finden. Hier hat er für uns gelitten und leidet noch. Weihnachten ist ein Fest des Glaubens und der Solidarität, ein Fest, das nicht im Sentimentalen und Diesseitigen stehen bleibt.*

Wie finden Sie Weihnachten?

Wir danken allen, die an unsere Umfrage teilgenommen haben.
Hier einige zum Teil gekürzte Antworten aus dem Seelsorgebereich:

Anonym *Schrecklich und schön! Schrecklich, weil mir dieser Rummel, die Erwartungen, komplett auf die Nerven gehen. Warum beleuchtest Du Dein Haus nicht? Wieso steht bei Dir nur der Adventskranz und sonst keine Deko im Zimmer? Schrecklich auch, weil es mich viel Kraft kostet es eben nicht mitzumachen. Weihnachten ist wunderschön, wenn alle einen langen Abend mal ohne Fernseher im ruhigen Gespräch bei gutem Essen zusammen sind. Die Christmette spät am Abend ist ein emotionales Highlight, das mich spüren lässt: Gott liebt Dich mit all Deinen Unzulänglichkeiten.*

Die Bescherung

»Dass mir keiner ins Schlafzimmer kommt«, alle Jahre wieder ertönt dieser obligatorische Imperativ, wenn es darum geht, am Heiligen Abend Pakete und Päckchen in geschmackvolles Weihnachtspapier zu schlagen, wenn es darum geht, den Rest der Familie in Schach zu halten, damit auch ja keiner einen voreiligen Blick auf die Geschenke werfen kann.

Ich dagegen habe es etwas einfacher: Ich schmücke den Baum! Punkt 17 Uhr begeben sich auf die Terrasse und hole den schönen Baum herein. Es ist wirklich ein schöner Baum, sagt die Frieda. Doch, doch, sage ich, der Baum ist schön. Dann kommt die kleine Frieda und sagt auch noch, dass der Baum schön ist. Nachdem wir alle noch ein paar Mal um den schönen Baum herumgegangen sind, sagt die Frieda: Mein Gott, es ist schon halb sechs!

Und damit beginnt offiziell in allen Familien, die sich bei diesem Fest noch bürgerlicher Geheimnistuerei bedienen, der nervöse Teil der Bescherung.

»Schließlich ist das ja ein Baum und keine Hollywoodschaukel.«

Deshalb stecke ich mir vorbeugend zunächst mal eine Zigarre an, einmal im Jahr und überlege in aller Ruhe, welche formalen Prinzipien ich diesmal zur Ausschmückung meines schönen Baumes anwende. Habe ich dann den Baum nach einigen Schnitzereien endlich mit

dem Sägemesser glücklich in den Christbaumständer gezwängt, weiß ich auch schon, wie ich's mache: Diesmal werde ich endlich dem Prinzip huldigen: Je schlichter, desto vornehmer. Zwei bis drei Kugeln, vier bis fünf Kerzen, hier und da einen Silberfaden, aus! Schluss. Ende. Schließlich ist das ja ein Baum und keine Hollywoodschaukel. Das soll natürlich nicht heißen, dass wir nicht genügend Kugeln und Kerzen, Lametta und Engelhaar, Glöckchen und Trompeten hätten. Im Gegenteil. Ich könnte damit drei Bäume, pardon, drei schöne Bäume schmücken. Und schon erhebt sich die Frage: Nur bunte Kugeln oder nur silberne Kugeln? Nur weiße Kerzen oder nur rote Kerzen? Engelhaar oder kein Engelhaar? Ja, was sollen meine intellektuellen Freunde denken, wenn die zu Besuch kommen und sehen dann meinen Misch-Masch aus Sentimentalität und Kunstgewerbe. Schockschwerenot!

In diese meine präzisen ästhetischen Überlegungen hinein platzt die Frieda mit dem Ruf: Wie weit bist Du? Um sechs Uhr ist Bescherung! Das schaffe ich nicht, rufe ich zurück, ich kann ja den Baum nicht übers Knie brechen. Wir haben zu Hause, sagt die Frieda, immer um sechs Uhr die Bescherung gehabt. Wir haben die Bescherung, sage ich, immer um halb acht gehabt. Wir haben sie um sechs gehabt, sagt die Frieda. Um sechs Uhr schon Bescherung, sage

»Wir haben zu Hause immer um sechs Uhr die Bescherung gehabt.«

ich, warum dann nicht gleich schon um vier Uhr oder schon im Oktober, wir haben die Bescherung immer um halb acht gehabt, manche Leute haben ja die Bescherung erst am anderen Morgen. Und wann sollen wir essen, fragt die Frieda: Nach der Bescherung, sage ich. Also um neun Uhr, sagt die Frieda, bis dahin bin ich ja verhungert, wer hat übrigens das Marzipan, das hier auf der Truhe lag, gegessen? Ich nicht, ruft die kleine Frieda aus der Küche. Also, sagt die Frieda, also wenn du den Baum nicht in einer Viertelstunde fertig hast, dann könnt ihr euch eure ganze Bescherung sonst wo hinstecken.

Vielleicht fängt schon mal einer an zu singen, sage ich, desto leichter geht mir der Baum von der Hand. Und alle ästhetischen Überlegungen nun über den Haufen werfend, überschütte ich den schönen Baum mit allem, was wir haben, so dass man schließlich vor lauter Glanz und

Gloria keinen Baum mehr sieht und die Frieda kommt wieder rein und sagt, nun hast du's ja doch wieder so gemacht, wie im vorigen Jahr, das nächste Mal schmücke ich den Baum. Ja, sage ich, wenn ihr mir keine Zeit lasst, kann natürlich kein Kunstwerk entstehen.

Nun steh hier mal nicht im Weg, sagt die Frieda und halte dumme Reden, geh jetzt hier mal raus, ich muss

jetzt hier die Geschenke packen und aufbauen. Ja, wo soll ich denn hingehen, frage ich, darf ich vielleicht ins Wohnzimmer? Nein, ruft da meine Schwägerin, die inzwischen eingetrudelt ist, dass mir keiner ins Wohnzimmer kommt, ich bin noch nicht fertig. In die Küche darf ich auch nicht, da bastelt nämlich die kleine Frieda noch an diesen entzückenden Kringelschleifen für jedes Päckchen herum. Die Frieda kommt aus dem Christbaumzimmer und ruft: Augen zu!!! Ich halte mir die Augen zu und sage: Ins Bad nur über meine Leiche, da hab ich nämlich

meine Geschenke versteckt. Und so geht das die ganze nächste halbe Stunde: Dreh dich mal um, guck nur nicht unter den Teppich, wer hat den Schlüssel vom Kleiderschrank, ich brauche noch geschmackvolles Weihnachtspapier, der Klebestreife

»Also der Baum..., also der Baum..., der Baum ist wunderschön.«

fen ist alle, willst du wohl von der Tür da weggehen, such lieber mal die Streichhölzer, meine Mutter hat das alles alleine gemacht, das ist gemein, du hast geguckt, die paar Minuten kannst du wohl noch warten! Bis es dann endlich soweit ist, aber auch dann kommt keine Ordnung zustande, dann heißt es: Wer packt zuerst aus? Du! Nein, ich doch nicht, zuerst das Kind, dann du. Nein, du dann. Wieso ich? Also dann du und dann ich. Ich zuletzt, bitte.

Nun werden Sie vielleicht mit recht fragen, sagen Sie mal, wird denn bei Ihnen gar nicht gesungen,

wird bei Ihnen nur eingepackt und ausgepackt. Doch, doch, natürlich, wir singen auch, erste Strophe und so, aber dann fällt's meistens auseinander, aber wissen Sie, beim Einpacken und Auspacken, da sind wir alle so nervös und verlegen, dabei merkt man die Liebe und den Frieden und den Menschen ein Wohlgefallen viel viel stärker als beim Singen.

Und auch der Baum, der kann dann sein, wie er will, groß oder klein, dürr oder dicht, bunt oder schlicht, alle sagen dann jedes Mal: Also der Baum..., also der Baum..., der Baum ist wunderschön. ■

Hanns Dieter Hüsich

aus: Hanns Dieter Hüsich,
Das kleine Weihnachtsbuch



Wie feiern Sie Weihnachten?

Anna und Lisa Höpfner (10 u. 12 Jahre) Gemeindemitglieder in Bielstein



So feiern wir Weihnachten!

Am Morgen des Heiligen Abends dürfen wir nach einem gemütlichen Frühstück mit unseren Eltern den Baum schmücken und die Krippe aufstellen. Das Jesuskind wird später

vom Christkind in die Krippe gelegt. Nun wird das Wohnzimmer abgeschlossen und wir Kinder dürfen es nicht mehr betreten.

Nachmittags gehen wir dann alle gemeinsam in die Kinderchristmette. Nach der Kirche heißt es für uns Kinder erst einmal abwarten, bis wir das Glöckchen aus dem Wohnzimmer hören. Das bedeutet, dass das Christkind da war. Jetzt dürfen wir wieder in das nun schön, beleuchtete Wohnzimmer gehen. Zwischen Maria und Josef liegt nun auch das Jesuskind in der Krippe. Unter den

Weihnachtsbaum hat das Christkind für uns Kinder Geschenke gelegt.

Bevor wir die Geschenke nacheinander auspacken dürfen, liest einer von uns die Weihnachtsgeschichte vor und wir singen unter Begleitung von Lisa auf dem Keyboard ein paar Weihnachtslieder.

Während wir Kinder mit unseren Geschenken beschäftigt sind, bereiten Mama und Papa das traditionelle Weihnachtsessen vor. Es gibt bei uns Käse Fondue mit Lachs als Beilage. Zum Nachtsch gibt es immer eine Überraschung.

Carolyn Schneider (19) und Mathias Schneider (14) Gemeindemitglieder in Waldbröl

Die Adventszeit gehört für uns als Vorbereitungszeit unbedingt zu Weihnachten dazu. Kurz vor Weihnachten versuchen wir uns füreinander Zeit zu nehmen, um gemeinsam Plätzchen zu backen oder zusammen zu singen.

Eine besonders schöne Tradition in unserer Familie ist, dass wir Kinder

die Geschenke für die Eltern und Geschwister selbst herstellen, um diese persönlicher zu gestalten. In der Vorweihnachtszeit gehen wir häufig in Rorate-Messen, die durch das Kerzenlicht besinnlicher wirken als gewöhnliche Gottesdienste.

Erst am Heiligen Abend wird der Weihnachtsbaum mit Kerzen und

Selbstgebasteltem geschmückt. Abends, nach dem Gottesdienst, musizieren wir im Kreis der Familie; danach werden die Geschenke ausgetauscht.

Für das kommende Weihnachtsfest wünschen wir uns, dass wir es traditionell wie immer feiern können.

Anne Fliegner Gemeindemitglied in Nümbrecht



Wenn man als Ehepaar solch ein traditionelles Familienfest erstmalig zu zweit feiert, bringt jeder eigene Erfahrungen und Vorstellungen mit, die sich vielleicht zunächst einmal annähern müssen. Mit Familienzuwachs und wachsender Kinderzahl, aber auch durch den Tod unserer Mütter, gab es immer wieder Veränderungen im Ablauf der Feiertage.

Geblieben sind aber Vorbereitungen während der Adventszeit: Ein selbst gebundener Adventskranz, ein gemeinsamer Advents-

kalender für die Kinder und das Backen diverser Plätzchensorten. Neben vielen vorweihnachtlichen Terminen aus Schule und Vereinen laufen auch häusliche und kirchliche Vorbereitungen. Nicht immer bleibt bei vier Kindern Zeit für besinnliche Stunden, aber gemeinsame Zeit um den Adventskranz am Sonntag ist uns wichtig. Die letzten Vorweihnachtstage sind von emsiger Betriebsamkeit und »Spätschichten« geprägt. Den Weihnachtsbaum holen wir am Abend des 23. Dezembers in unser Wohnzimmer. Die älteren Kinder helfen beim Schmücken und Aufstellen der Krippe. Danach wird die Türe verschlossen. Als Mitglieder des Kinderbetreuungskreises in Wiehl gestalten wir die dortige Krippenfeier und besuchen diese meist als komplette Familie. Wieder zu Hause angekommen, wird

nach einer kleinen Kaffeepause das Weihnachtszimmer geöffnet. Vor Krippe und Baum singen wir noch Weihnachtslieder und lesen das Weihnachtsevangelium. Danach dürfen endlich Geschenke aufgepackt werden. Manchmal ist auch ein Opa dabei. Für mein »persönliches Weihnachtsgefühl« brauche ich nach dem nachmittäglichen etwas unruhigen Gottesdienst den Besuch einer Christmette. Oft fahre ich nach Waldbröl. Trotz einer gewissen Müdigkeit, die sich erfahrungsgemäß um diese Uhrzeit und nach den anstrengenden Vorweihnachtstagen einstellt, genieße ich in der feierlichen Messe besonders die schönen Weihnachtslieder des Kirchenchores. Danach ist für mich wirklich Weihnachten! Am ersten und zweiten Weihnachtstag folgen Besuchen von oder bei Verwandten.

Anneliese Rudolf Gemeindemitglied in Waldbröl



Weihnachten

Vor vielen Jahren hatte ich einen Traum: Einmal Weihnachten feiern ohne Familie, in den Bergen durch den tiefen Schnee in die Kirche stapfen, die Christmette mitfeiern bei alpenländischer Musik – zurück ins Hotel und die Ruhe genießen, Musik und gutes Essen – mal nicht von mir selbst gekocht. Das alles ist nie wahr geworden....

Doch nun im Alter gibt es für mich einen ähnlichen Genuss. Am Heiligen Abend werde ich zur Bescherung zu den Kindern und Enkeln geholt, verbunden mit meiner Bitte, mich zur Christmette zu bringen.

Der Besuch der Christmette ist für mich ein absolutes »Muss«. Ich freue mich auf die gut besuchte Kirche, den Glanz der vielen Kerzen an den Weihnachtsbäumen, auf den Gesang des Kirchenchores, die gute Predigt – aber vor allem auf das Singen der Weihnachtslieder! Da gehören auch »Stille Nacht«, Emotionen, Freude, unterdrückte Tränen dazu. Das kann ich nur in der Christnacht erleben.

Danach gehe ich mit zu einer

Freundin und wir genießen wie früher erträumt Ruhe, gute Musik und leckeres Essen. Wir führen gute Gespräche und danken unserem guten Gott für das, was er uns schenkt.

Die beiden anderen Tage gehören meinem kranken Sohn, den Cousinen und vielen Telefonaten mit Freunden und Bekannten. Dazwischen nehme ich mir Zeit für Musik, und natürlich schaue ich mir gute Filme im Weihnachtsprogramm des Fernsehens an.

Etwas traurig bin ich, dass nicht mehr unterm Tannenbaum gesungen wird. Da wird die Erinnerung an die Kinder- und Jugendzeit lebendig – da haben wir viel gesungen. Nun ja – die Zeiten haben sich geändert.

Eva und Marco Pevec *Eva Pevec ist ehemaliges Gemeindemitglied in Waldbröl*



Meine Erste Weihnacht in El Alto, Bolivien

Meine besinnliche vorweihnachtliche Adventszeit findet keinen Platz: Wie mit roten Punkten geschmückt erscheinen die Straßen, die sich als ambulante Weihnachtsmänner und Weihnachtsgeschenkeverkäufer entpuppen. Aus den offenen Läden tönen mitten im verregneten

Sommermonat singende Plastikweihnachtsbäume, mit künstlichem Schnee bestäubt. Irgendwie habe ich die dunkle Vorahnung, dass Weihnachten dieses Jahr für mich ausfällt.

Viele Dinge fehlen: Stille, Kerzenschein, dunkle Nachmittage, Glühwein... Auch im Gemeindeleben scheint sich Advent auf das Anzünden der Kerzen zu beschränken. Erst am 21. Dezember – endlich – trifft sich die Jugendgruppe meiner Gemeinde, um die Kirche nacht- und hyperaktiv in eine Baustelle zu verwandeln. Kurz vor Heiligabend ist die Kirche geschmückt und die Krippe ein riesiges Kunstwerk geworden.

Villancicos üben: Eine Kindergruppe, die – jeder mit einem bunten Band in der Hand an einen 5 Meter hohen Stab befestigt – um den Altar tanzen soll, ohne sich ineinander zu verheddern.

Meine Enttäuschung schwindet angesichts dieses lebendigen Festes. Es ist getragen von einer tiefen, kindlichen Freude über ein neugeborenes Baby. Ich erlebe eine Weihnacht, in der die Freude mein Herz ganz anders ergreift, als ich es je in meiner stillen andächtigen und geschenkereichen Heimat erlebte.

Eva Pevec hat viele Jahre in unserer Partnergemeinde in El Alto gelebt und gearbeitet.

Elizabeth Oliveira *Gemeindemitglied in Wiehl*



Wir warten auf das Christkind – Die Christnacht nach angolanischem Brauch

Vor mehr als 21 Jahren kam Familie Oliveira nach Deutschland und lebt heute in Wiehl.

Da Angola bis 1975 portugiesische Kolonie war, prägen die Traditionen der damaligen Kolonialherren das Fest. Wichtig bei den Festvorbereitungen sind die

verschiedenen Hauptgerichte. Die ganze Familie freut sich besonders auf Cozido de Bacalhau (Stockfisch, Kartoffeln und Eier) auf Rotkohl, Weißkohl und eigens aus Portugal importierten Weinen. Als Fleischgericht ist gefüllte Pute oder Gans mit verschiedenen Beilagen sehr beliebt. Pasteis de Bacalhau (frittierte Bällchen aus aufwendig gewürztem Fisch, Kartoffeln und gekochten Eiern) oder Ricois (Teigtaschen mit diversen Fleischfüllungen) sind als Fingerfood auch sehr begehrt.

Die Köstlichkeiten werden allesamt vor Weihnachten fertig zubereitet. Die Geschenke werden erst nach der Christmette, sprich nach Mitternacht geöffnet, und im Anschluss wird gegessen. In

Deutschland ersetzen andere Familien, zum Teil auch aus Afrika, die traditionelle Großfamilie. Mit ihnen wird die ganze Nacht viel gegessen, gelacht und getanzt, Portwein und VINO VERDE getrunken.

Es gibt selbstverständlich einen großen Weihnachtsbaum, der traditionell sehr bunt geschmückt sein sollte. Elizabeth Oliveira mag es aber eher schlicht. Unter dem Baum liegen für jedes Kind mehrere Geschenke. Die müssen reichen, zumal zu Sylvester ein zweites Mal Weihnachten gefeiert wird. Wer mag, kleidet sich in bestimmten Farben, die die Wünsche an das neue Jahr symbolisieren sollen. Gelb steht z. B. für den Wohlstand, Grün für Glück, Rot für die Liebe usw..

Weihnachten im Sinne von Papst Franziskus

Viele werden die eindrucksvollen Bilder noch im Kopf haben als Papst Franziskus im Sommer die Insel Lampedusa besuchte, um des Elends der afrikanischen Flüchtlinge zu gedenken.

Wir alle wissen, dass es in vielen afrikanischen Ländern kein funktionierendes Schul- und Bildungssystem gibt und dass deshalb viele Menschen nicht lesen und schreiben können. Aus diesem Grund haben sie niemals die Chance, mit einer qualifizierten Tätigkeit den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien zu verdienen.

Nicht nur auf Lampedusa, sondern auch am 7. September, bei der Vigil für den Frieden in Syrien, waren

die Worte von Papst Franziskus sehr eindringlich als er sagte: »Ja, du bist für deinen Bruder verantwortlich!«

Was also können wir tun?

Wenn wir – je nach persönlichem Vermögen – ein afrikanisches Kind beim Schulbesuch finanziell unterstützen würden, dann kann dieses Kind später einen qualifizierten Beruf erlernen. Dieses Kind wird nicht aus Not als Flüchtling nach Europa gehen müssen, sondern wird für sich sorgen können und dadurch auch einen wertvollen Beitrag für die Zukunft des Heimatlandes leisten.

Oder:

Wir könnten einfach sinnvoller mit unserem Geld umgehen! Wir ge-

ben doch alle zu viel für weihnachtliche Dekoration, Geschenkpapier u. a. aus, auch werden viele kleine Kinder mit teuren Gaben überhäuft. Oft ist das für ein kleines Kind viel zu viel! Genauso ist es an Silvester: Muss man wirklich 20 € für Feuerwerkskörper ausgeben, reichen nicht auch 10 €? Und dann könnten 10 € gespendet werden?

Vielleicht kann jeder Einzelne einmal seine Gewohnheiten kritisch überprüfen!

Und dann – ganz im Sinne von Papst Franziskus – handeln, damit auch für ein Kind in Afrika Weihnachten werden kann! ■

Iris Lomnitz

Wir bitten Gott den Allmächtigen

er möge uns behilflich sein:
dass wir Weihnachten nicht wie Karneval feiern,
dass wir das Wunder von Bethlehem nicht mit einem Musical plus Domführung plus Reeperbahn plus Hafensrundfahrt und Rhein in Flammen verwechseln,
sondern das wir die Stille und das Heilige, nicht nur in der Nacht, neu entdecken –
unser kleines und endliches Sein spüren,
aber mit Jesus Christus gleichsam neu auf die Welt kommen, auch wenn wir schon betagt sind.

Große Freude ist uns verkündigt worden,
soll in uns Leben, Erbarmen und Zuversicht werden, uns begleiten.
Christus ist unter uns, urjung und uralt,
Freiheit und Erlösung als Geschenk.
Möge Gott der Herr, unser Vater unseren Dank annehmen und unsere Bitten erhören.
Wir sind alle seine Kinder und freuen uns auf jede Zeit (ob Tageszeit, ob Jahreszeit), auf jede Zeit mit Jesus Christus.
Amen.

Hanns Dieter Hüsch

Wunschlos glücklich?

■ Vor lauter Empörung hatte er sich eine Feder aus seinem linken Flügel gerissen und es nicht mal bemerkt, der kleine, immer wachsame Engel mit dem großen Forschergeist. Er konnte es nicht fassen, was er bei seinem Erdenflug feststellen musste: Die Wünsche der Menschen waren weiter so unheilvoll wie die des Paares im Paradies.

Dort hatte die Schlange aus Wunschlos Glücklichen wunschvoll Unglückliche gemacht. Sie hatte Eva veranlasst zu wünschen, von dem Baum zu essen. Und Eva und ihr Mann konnten dem Wunsch nicht widerstehen.

Seitdem – so musste der Engel erkennen – ging das Wünschen weiter und wurde immer dreister und überschwänglicher. Er musste dieses Problem unbedingt der himmlischen Versammlung vortragen.

»Er fragte ratlos in die Runde:
„Was soll dieses Wünschen?“«

Gleich bei der ersten Gelegenheit stand er auf und legte los: »Wie können wir bloß die Menschen bremsen? Ihre Weihnachtswunschzettel werden immer größer! Eltern haben Angst, gegenüber den Kinderwünschen »Nein« zu sagen! Die Wünsche an die Regierungen übertreffen alle finanziellen Möglichkeiten!«

Und nach diesen Worten beschäftigte er die Versammlung noch mit einem besonderen Problem,

mit dem er gar nicht fertig wurde. Er beschrieb die für ihn ominösen Vorgänge, wie zu Geburtstagen, zu Neujahr und zu Jubiläen Wünsche an den Nächsten gebracht wurden. Er fragte ratlos in die Runde: »Was soll dieses Wünschen?« und zählte all die Wendungen auf: »Prosit Neujahr«, »Gutes Neues Jahr, besonders Gesundheit!«, »Herzlichste Glückwünsche zum ...« und ähnliche.

Manche betretene Gesichter zeigten ihm, dass auch diese Mitengel sich Sorgen machten. Die Wunsch-Werteskalen schienen vielen Engeln gegen den Strich zu gehen. Wo blieb der Wunsch, »dass Du immer geliebt seist? Wer wünschte seinen Mitmenschen Sündenvergebung? Wer formulierte den Wunsch, mit Gott und seinem Sohn in Gemeinschaft zu kommen? Wenigstens Frieden war der Wunsch vieler Menschen, hinter dem die Engel uneingeschränkt selbst stehen konnten: Frieden unter den Völkern, Frieden in den Familien, Frieden im Beruf, Verein und überall.

Einer der Engel in der Runde fragte dann auch noch kess: »Ist es nicht sogar so, dass die Menschen, die anderen was wünschen, damit den besten Weg gefunden haben, sich vor allem Helfen und Tätigwerden zu drücken?«

Die kurze Stille, die nun eintrat, machte deutlich, dass dieser Gedanke bisher nicht zu den nächstliegenden gehört hatte. Es war außerdem zu spüren, dass in vielen Köpfen

nach Lösungen gesucht wurde, um die Menschen in die richtige Spur zu bringen. Den Gesichtern war anzumerken, dass nur radikale Lösungen für angemessen gehalten wurden. Aus einer Ecke war sogar schon zu hören: »Den Menschen muss die Fähigkeit zu wünschen genommen werden.«

In dieser leicht erregten Stimmungslage meldete sich ein älter wirkender Engel, obwohl Alter im Himmel ja keine Rolle mehr spielt, der fast ein wenig hinter der Runde saß und bis dahin ein wenig unbeteiligt gewirkt hatte. Er sagte mit überraschend fester, beinahe energischer Stimme: »Vorsicht, Ihr Heiligen Heerscharen! Ich habe Sorge, dass Ihr DEN MENSCHEN überhaupt nicht verstanden habt. Wünsche zu Weihnachten, zum Geburtstag, an die Politiker, sicher, da wäre etwas Bescheidenheit schon angebracht. Und neben allen so dahin gesagten Glückwünschen und dem Eigenwohl dienenden Wunschzetteln der Erdenbewohner haben wir vom Himmel her natürlich den Wunsch, dass auf Erden mehr Mühe darauf verwandt wird, die Wünsche derer zu erfüllen, die fast nie einen Wunsch erfüllt bekom-

men. Dennoch! Ohne WÜNSCHEN ist der Mensch kein Mensch. Ohne WÜNSCHE ist der Mensch ohne Sehnsucht. Ohne Sehnsucht ist des Menschen Seele tot. Wie sollen sie Sehnsucht nach unserem Heiligen Gott bekommen ohne Fähigkeit zur Sehnsucht?«

»Die schönste Sehnsucht, der schönste Wunsch aber ist der: Eines Tages zu erleben, dass Wunsch und Wirklichkeit zusammenfallen.«

Es war still geworden in der Runde, sehr still. Eine Engelin in der Runde erinnerte an die Tragik der Menschengemeinschaft. Ihr war es nie gelungen, das Wohl aller anzustreben und es so zu wünschen, dass alle daran mitwirken. Unvollkommenheit schien ihr einkonstruiert, Ungewissheit und Angst vor dem Nichts oder Tod oder vor der Verlorenheit ebenso. »Wir Engel dagegen...«. Die Engelin brauchte den Satz gar nicht vollenden.

Auf einmal waren sich alle einig: Menschen müssen wünschen dürfen. Im WÜNSCHEN erhält sich

der Mensch die Fähigkeit, sich nach dem Vollkommenen zu sehnen, das sie letztlich im Heiligsten, im Ungreifbarsten, also in Gott finden. Philosophen, Theologen, Alltagsweise brauchen wieder himmlische Eingebungen, um dies den Menschen zu vermitteln. Die Tugend der Bescheidenheit werde sicher all denen einleuchten, die über die Grenzen der Schöpfung nachzudenken verstehen und erkennen, dass maßlose Forderungen ganze Existenzen, ja die Menschheit selbst, vernichten können. Die Engel entdeckten sogar, dass selbst das tatenlose, fast gedankenlose Aussprechen von Wünschen nicht ganz sinnlos ist. Denn immerhin wird dadurch Beziehung gelebt, Beziehung angebahnt, der Wunsch nach Beziehung ausgedrückt. Wunschzettel zeigen zudem, dass nicht jede und jeder alles kann, alles hat, alles allein fertig bringt. Wünschen drückt aus, dass die Menschen sich brauchen, zur Gemeinschaft gerufen, ja berufen sind und letztlich – es sei nochmals hervorgehoben – auf Gott verwiesen sind.

Der kleine, immer wachsame Engel mit dem großen Forschergeist war es dann, dem das Schlusswort einfiel: »Mit der Schlange, die Wünsche weckt, müssen die Menschen in ihrer Welt auf Dauer leben. Sie sollen aber auch den Segen spüren, Wünsche haben zu können. Die Menschen dürfen wünschen, dürfen Sehnsucht haben. Die schönste Sehnsucht, der schönste Wunsch aber ist der: Eines Tages zu erleben, dass Wunsch und Wirklichkeit zusammenfallen. Vielleicht verwandelt sich dann das, was die Menschen als Schlange empfinden, als Auslöser unheilvoller Wünsche, in eine Friedenstaube für die Seele, so dass sie Ruhe hat vor sich selbst und allen beunruhigenden Wünschen.« ■

Norbert Kipp, Pfarrer i.R.
(ehemaliger Seelsorger in unserem Seelsorgebereich)



Hl. Geist, Nümbrecht

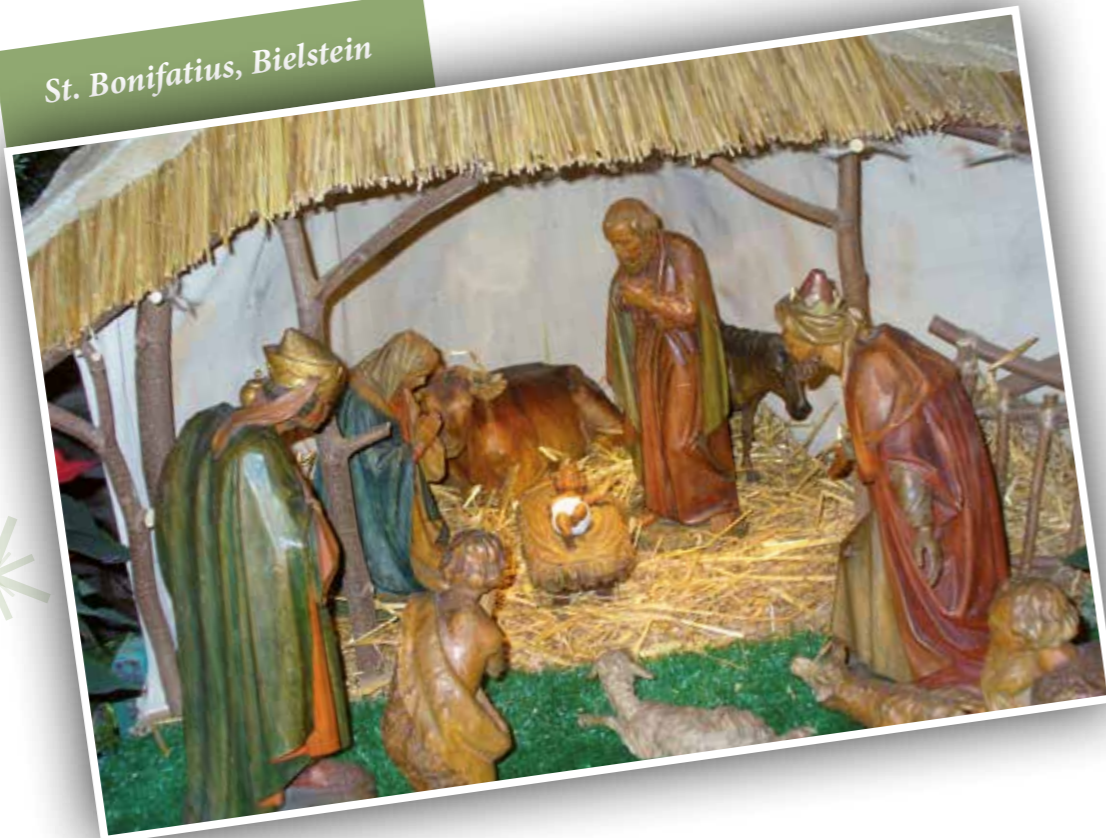


St. Mariä Himmelfahrt, Wiehl



Krippen in den Kirchen
unseres Seelsorgebereichs

St. Bonifatius, Bielstein



St. Michael, Waldbröl



Alle Jahre wieder

Um es gleich vorweg zu nehmen: Ich habe ein gestörtes Verhältnis zu Weihnachten, und das schon seit vielen Jahren.

Mich stört der ganze Rummel, der dieses Fest umgibt; denn alle Jahre wieder ab September werden wir daran erinnert, dass in drei Monaten Weihnachten ist. Dann tauchen in den Geschäften die ersten Printen, Lebkuchenherzen, Weihnachtsmänner und Christstollen auf, sowie allerlei Schnickschnack und Glitzerkram zur Dekoration des trauten Heims. Zusätzlich werden wir musikalisch berieselt, weil so beliebte Weisen wie »Stille Nacht«, »O, du fröhliche«, »White Christmas« oder »Jingle Bells« die Kauflust stimulieren und den Konsum anheizen sollen. Ja, schöner die Kassen nie klingeln als zu der Weihnachtszeit!

Ist Weihachten tatsächlich zum Fest des Konsums verkommen? Kaufen – schenken – und später getrost wieder umtauschen: So ähnlich geht es doch! Folgende Zeilen sagen etwas darüber aus:

Alle Jahre wieder

Wenn keiner zu Hause ist,
weil alle hastig Geschenke kaufen ...

Wenn keine Ruhe zum Nachdenken bleibt,
weil der Lärm der Vorbereitung zu laut ist ...

Wenn die Kerzen kein Dunkel durchdringen,
weil alles taghell erleuchtet ist ...

Wenn keiner die Verheißung der Propheten liest,
weil das Fernsehen läuft ...

kann es sein, dass keiner da ist,
dem erwarteten Gast die Tür zu öffnen.

Christoph Eschweiler

Öffnen wir also nicht nur den Geldbeutel, sondern auch unsere Herzen, und besinnen wir uns wieder auf das Kind in der Krippe! Das hätten wir fast vergessen. ■

Jutta Funk,

Gemeindemitglied in Waldbröl



WEIHNACHTEN (Gestern)

Welche Spannung, welches Knistern, verschloss'ne Türen, leises Flüstern. Heimlichkeiten im Advent, Märchen, die man noch nicht kennt. Vater schnitzt Figur'n im Keller, Plätzchen liegen auf dem Teller. Freude auf den Weihnachtsmann, endlich ist er da und dann ... Welch ein Jubel in den Stuben, bei den Mädchen und den Buben. Dankbarkeit und frohes Singen, Freude an den kleinen Dingen. Puppenstube, Schaukelpferd, Gänsebraten, warmer Herd. Zum Gebet die Hände falten, im Kreis geborgen auch die Alten. Lebkuchen, Nüsse, Weihnachtsbaum, Kinderlachen füllt den Raum. Große Freude jetzt bereits, aufs Schlittenfahren, draußen schneit's.

WEIHNACHTEN (Heute)

Seit September Lichterketten, Süßigkeiten auf Paletten. Von der Werbung voll gedröhnt, alle Welt vor Hektik stöhnt. Menschen schieben sich gequält, es wird gefaxt und wird gemailt. Das Fest, das man von früher kennt, ist verkommen zum Event. Wir sind nur noch schrill und laut, unsre Sprache ist versaut. Bei McDonald's tropft das Fett, Weihnachten im Internet. Unter Homepage www.ChristkindlWeihnachtsmann.de In Heimen werden abgegeben, die Alten, die ja auch noch leben. Katzen, Hunde, aller Rassen, im Tierasyl zurückgelassen. Südseereise ist gebucht und jeder vor sich auf der Flucht.

Schenken heißt an jemand denken

Eigentlich sind die Heiligen Drei Könige schuld. Sie haben ja wohl angefangen mit den Weihnachtsgeschenken. Und seitdem kommt »Alle Jahre wieder« auch die Frage: Was soll ich bloß schenken? Dass die Frage wochenlang plagt ohne wirklich »das Richtige« zu finden, verdirbt manchem die Adventszeit.

Schenken ist eine Kunst

Schenken ist eine Kunst. Wie alle Kunst hat die Kunst des Schenkens mit Können und Denken zu tun.

Schenke mit Geist ohne List.

Sei eingedenk,

Dass dein Geschenk

Du selber bist.

Joachim Ringelnatz bringt es auf den Punkt: Auch das wertvollste Geschenk ist bloß ein Zeichen – für Wertschätzung, Liebe, Aufmerksamkeit, für Anteilnahme an Freud oder Leid, manchmal für Wiedergutmachung oder Versöhnungsbereitschaft, Zeichen dafür, was jemanden ausmacht. Geschenke stehen für die menschliche Beziehung, sie drücken Gefühle aus.

Schenken heißt an jemand denken

Deshalb hat in den meisten Fällen ein Problem, wer erst dann über ein Geschenk nachdenkt, wenn der Anlass unmittelbar bevorsteht. Schenken heißt, an jemand denken, sich Gedanken zu machen über die zu beschenkende Person: Wo liegen ihre Vorlieben und Interessen? Worum hat sie sich bei anderer

Gelegenheit gefreut oder erfreut geäußert? Mangelt es ihr gegenwärtig an etwas? Was könnte ihr nützlich sein für die persönliche Entwicklung? Was würde sie sich selbst nie »leisten«?

Solche Fragen helfen immer, ein passendes Geschenk zu finden, besonders aber, wenn Schenken nicht Kür ist, sondern Pflicht oder eine Gewohnheit, der man sich nicht entziehen kann.

Persönliches schenken

Nochmal Ringelnatz:

Schenke herzlich und frei.

Schenke dabei

Was in dir wohnt,

An Meinung, Geschmack und Humor,

So dass die eigene Freude zuvor

Dich reichlich belohnt.

Ein wirklich persönliches Geschenk werden Sie kaum in Geschenkelläden finden. Greifen Sie deshalb immer zu, wenn Sie irgendwo etwas sehen, von dem Sie gewiss sind: Das wird sie interessieren, das wird ihm gefallen, das kann sie gut brauchen. Ein Anlass zum Verschenken wird sich finden. Legen Sie sich eine eigene Seite im Notizbuch an, eine Ideenangel. Notieren Sie, wenn Sie beiläufig mitbekommen haben, woran jemand Gefallen hat oder was er gerade vermisst. Oder wenn Ihnen bei der Lektüre eines Buches jemand in den Sinn kommt.

Keine Sorge: Geschenke, die »treffen«, können nicht zu billig oder

»Ein wirklich persönliches Geschenk werden Sie kaum in Geschenkelläden finden.«



zu banal sein. »Daneben« sind nur protzige Geschenke, beschämende, solche die eine unangenehme Botschaft transportieren sollen (Kochbuch, Seife ...) und oft Geldgeschenke.

Gottes Geschenk für uns

Ach so, beinahe hätte ich es vergessen: An Weihnachten schenken wir einander etwas, weil Gott uns seinen Sohn geschenkt hat. Deswegen legen wir die Geschenke unter den Christbaum oder an die Krippe. Wie die Drei Weisen aus dem Morgenland. ■

Bernhard Riedl,
Pfarrbriefservice.de

„Stille Nacht, Heilige Nacht!“

Musikalischer Höhepunkt des Weihnachtsfestes

■ Es war am 24. Dezember des Jahres 1818, als der damalige Hilfspriester Joseph Mohr bei der neu errichteten Pfarrei St. Nicola in Oberndorf (Österreich) dem Organisten Franz Xaver Gruber ein Gedicht mit der Bitte überreichte, eine hierauf passende Melodie für zwei Solostimmen samt Chor und Gitarren-Begleitung zu schreiben. Gruber überreichte dem musikkundigen Mohr noch am selben Tag seine Komposition. Diesem gefiel das Lied und so wurde es im Rahmen der Christmette uraufgeführt.

»Die Entstehung von „Stille Nacht!“ fällt in eine sehr schwere Zeit.«

Mohr sang Tenor und übernahm die Begleitung mit der Gitarre, Gruber sang Bass. Text und Melodie begeisterten die Kirchenbesucher in Oberndorf.

Vom Gedicht zum Weihnachtslied

Die Entstehung von »Stille Nacht!« fällt in eine sehr schwere Zeit. Die Napoleonischen Kriege waren zu Ende gegangen und Europa hatte auf dem Wiener Kongress eine Neuordnung erfahren.

Der Text wurde bereits 1816 von Joseph Mohr in Mariapfarr / Lungau in Form eines Gedichtes verfasst. Warum dieser Text zwei Jahre später in ein Weihnachtslied umgewandelt wurde, darüber wird bis heute trefflich spekuliert. Eine Legende geht davon aus, dass die Orgel der Kirche in Oberndorf bei Salzburg wegen ihres schlechten Zustandes nicht mehr spielbar war. Deswegen hätten die beiden Schöpfer für den Heiligen Abend ein Lied für Tenor,

Sopran und Chor geschrieben, das schließlich in der St. Nikolaus Kirche in Oberndorf bei Salzburg uraufgeführt wurde.

Die Verbreitung von „Stille Nacht!“

Das Lied wurde vor allem im Umfeld der Wirkungsstätten von Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber aufgeführt, wobei sie vorerst nicht als Schöpfer erwähnt wurden. In ein Salzburger Kirchenliederbuch wurde das Lied erstmals 1866 aufgenommen. Noch zuvor verbreiteten die Familien Rainer und Strasser das Weihnachtslied über das Tiroler Zillertal (1819) nach Leipzig (1832) und New York (1839). Katholische und protestantische Missionare überlieferten das Lied zur Jahrhundertwende in alle Kontinente. Heute sind mehr als 300 Übersetzungen in sämtlichen Sprachen und Dialekten bekannt.

„Stille Nacht!“ in der Neuzeit

Das Lied umfasst insgesamt sechs Strophen. Der Text wird häufig im Zusammenhang mit der wenige Jahre zuvor erfolgten Befreiung von der napoleonischen Herrschaft gedeutet. Die allgemein bekannte Form, die zumeist gesungen wird, unterscheidet sich jedoch von dieser Fassung unter anderem in folgenden Punkten: Es werden zum einen nur drei Strophen gesungen, und zwar die erste, zweite sowie die sechste als dritte. Das Wort »Jesus« wird durch »Christ« ersetzt. Auch ein paar ältere Formen, wie der alte Akkusativ Jesum und lockigten und andere Kleinigkeiten in der

zweiten Strophe muten ungewohnt an. In der sechsten Strophe wurde außerdem die Zeile »Tönt es laut bei Ferne und Nah« in die etwas moderner klingende Form »Tönt es

»Heute sind mehr als 300 Übersetzungen in sämtlichen Sprachen und Dialekten bekannt.«

laut von Fern' und Nah« geändert. In einigen der autographen Notenblätter Grubers, in denen die Strophen Solo-Stimmen zugeordnet sind, werden in allen Strophen die letzten beiden Zeilen vom Chor nochmals wiederholt, also insgesamt vier mal gesungen. Im Laufe der Kommerzialisierung des Weihnachtsfestes verlor die ursprüngliche Botschaft des Liedes immer mehr an Bedeutung. Besonders die Strophen drei bis fünf, die heute kaum noch gesungen werden, haben auf Grund der damaligen Zeitumstände besondere Bedeutung, drücken sie doch eine sehr große Sehnsucht nach Frieden aus.

Heute stehen für die glaubende Bevölkerung in hektischer Zeit eher »Stille und Ruhe« sowie die »Errettung von der Sünde« durch unseren Heiland im Vordergrund. Insbesondere »Stille Nacht!« weckt bei vielen Menschen Erinnerungen an eine »ruhigere und stillere« Kindheit, verbunden mit großen Emotionen am Weihnachtsfest. Insofern wird »Stille Nacht!« auch zukünftig in der ganzen Welt das bleiben was es über die Jahrhunderte geworden ist: DAS Weihnachtslied schlechthin. ■

Lothar-Pierre Adorjan

„Stille Nacht!“ – Originalfassung

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Alles schläft. Einsam wacht
Nur das traute heilige Paar.
Holder Knab' im lockigten Haar,
Schlafe in himmlischer Ruh!
Schlafe in himmlischer Ruh!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Gottes Sohn! O! wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund'
Jesus! in deiner Geburt!
Jesus! in deiner Geburt!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Die der Welt Heil gebracht,
Aus des Himmels goldenen Höh'n
Uns der Gnade Fülle lässt seh'n
Jesum in Menschengestalt!
Jesum in Menschengestalt!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Wo sich heut alle Macht
Väterlicher Liebe ergoss
Und als Bruder huldvoll umschloss
Jesus die Völker der Welt!
Jesus die Völker der Welt!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Lange schon uns bedacht,
Als der Herr vom Grimme befreyt,
In der Väter urgrauer Zeit
Aller Welt Schonung verhieß!
Aller Welt Schonung verhieß!

Stille Nacht! Heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel „Halleluja!“
Tönt es laut bey Ferne und Nah:
„Jesus der Retter ist da!“
„Jesus der Retter ist da!“

„Stille Nacht!“ – gebräuchliche Fassung

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh,
Schlaf in himmlischer Ruh.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund',
Christ, in deiner Geburt,
Christ, in deiner Geburt.

Stille Nacht, Heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht,
Durch der Engel Halleluja.
Tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter ist da,
Christ, der Retter ist da!

Der verpatzte Dank

Eine nachweihnachtliche Besinnung

■ Vor einigen Jahren wurde ich aus einer oberbergischen Kirchengemeinde mit großer Herzlichkeit und vielen Geschenken verabschiedet. Nach dem Abschied gelang es mir nur zum Teil, die einzelnen Geschenke den Schenkern zuzuordnen. Zusätzlich reichten die Kräfte nicht, um allen einzeln zu danken. Ich habe mich daraufhin für einen pauschalen Dank im Pfarrbrief entschieden. Bis heute empfinde ich dies ein wenig als VERPATZTEN DANK.

Ähnlich geht es mir in den Weihnachtstagen und danach des Öfteren mit meinem Dank an Gott. Sicher, ich war mehrfach in der Kirche und habe die große Dankfeier der Kirche, die hl. Messe, mehr als einmal mitgefeiert. Sie trägt ja den Namen DANK sogar in ihrem Titel: Eucharistie = Dank. Aber nicht immer geht mein Herz dabei so

dankend mit, wie es den göttlichen Geschenken angemessen wäre. Zu viele äußere Umstände und Aufgaben lenken oft ab. Zu leicht unterbinden Pflichten, Ablenkungen und Trägheit die wirklich dankende Herzensbewegung hin zu Gott. Wenn

»Das Ziel dieser Reise war, dafür zu sorgen, dass es keine VERPATZTEN Menschenleben mehr gibt.«

ich mich ehrlich zu werten versuche, komme ich also nicht daran vorbei: Manch VERPATZTEN DANK oder nur halb gelungenen Dank – mal gegenüber Menschen, mal gegenüber Gott – verzeichnet die Registratur meines Lebens.

Nun wäre es sicher verkehrt, deswegen Trübsal zu blasen und das Leben insgesamt als VERPATZT hinzustellen. Das würde jedenfalls dem

weihnachtlichen Geschenk Gottes völlig widersprechen. Sinnvoller scheint mir, die erstbeste Gelegenheit zu nutzen, das weihnachtliche Gottesgeschenk noch einmal genau anzuschauen und die Großzügigkeit des Schenkers lebendig ins Bewusstsein zu rufen. Gott hat da doch – genauer genommen schon mit der Empfängnis in Maria, dann aber greifbar hervorgetreten im Geburtsereignis – seinen Sohn für uns auf die irdische Reise geschickt. Das Ziel dieser Reise war, dafür zu sorgen, dass es keine VERPATZTEN Menschenleben mehr gibt. Was wäre geeigneter für die Nachweihnachtszeit, als sich noch einmal – und jetzt vielleicht erst richtig – auf die Spur des vom Himmel her eingegangenen Geschenkes zu machen bzw. es aufmerksam auszupacken und den DANK sehr ausdrücklich zu versuchen?

Die Kirche hat für die Zeit nach Weihnachten wichtige Feste und Aktionen im Programm, die sich für

diese Zielsetzung eignen: Der ZWEI-TE WEIHNACHTSTAG, an welchem das STEPHANUSFEST begangen wird, sei nur erwähnt. – Dann ist das als nächstes das Fest UNSCHULDIGE KINDER am 28.12. Es schenkt Trost und gibt zugleich den wichtigen

»Die nachweihnachtliche Zeit stellt eine Fülle von Gelegenheiten bereit, bei denen wir tiefe Freude an Gottes Wirken finden.«

Auftrag, Kinder zu schützen und zu fördern, die vielleicht schönste Aufgabe, die es auf unserer Erde gibt. – Da ist der SILVESTERABEND mit dem NEUJAHRSTAG und der FEIER DER GOTTESMUTTER. Mit diesen besonderen a) Abend, b) Tag und c) Fest kommt ganz viel göttlicher Zuspruch und von Gott gewirkte menschliche Größe in unseren

Blick. – Am 6.1. feiern wir ERSCHEINUNG DES HERRN (volkstümlich DREIKÖNIG). Mit diesem Fest spüren wir hinein in den weitsichtigen Heilsplan Gottes, dem wir uns total anvertrauen können und der die STERNSINGER zu ihren wagnisreichen Aktionen ermutigt. Sie bringen Segen zu den Besuchten und nehmen Segen in Form von Spenden mit. Diese Spenden reichen die Sternsinger dann weiter an das Werk, das sich ihren bedürftigen Altersgenossen in aller Welt widmet, an das Kindermissionswerk.

– Vergessen wir als letztes Fest am letzten Sonntag dieser Zeit nicht: das FEST DER TAUFE DES HERRN! Es hat eine ganz eigene Lebendigkeit und breitet vor uns besonders jene Eigenschaft Jesu aus, die wir als seine Solidarität mit den Schwachen bezeichnen können. Gläubigen Christen leuchtet an diesem Fest besonders die ewig gültige gleiche

Nähe Jesu zu Gott und zu den Menschen auf.

Die nachweihnachtliche Zeit – kirchenoffiziell einfach Teil der Weihnachtszeit – stellt eine Fülle von Gelegenheiten bereit, bei denen wir tiefe Freude an Gottes Wirken finden können und daraus den Mut, Dienste zu tun, die die Freude noch vermehren. Und das ist dann schon fast mehr, als VERPATZTEN DANK nachzuholen oder zu ergänzen. ■

Norbert Kipp, Pfarrer i.R.
(ehemaliger Seelsorger in unserem Seelsorgebereich)



Hunger nach Bildung – Adveniat-Aktion

Engagement in Lateinamerika

Im Jahr 1961 beschloss die Deutsche Bischofskonferenz, zu Weihnachten eine Spendenaktion zugunsten Lateinamerikas durchzuführen. Die Resonanz war so überwältigend, dass die bischöfliche Aktion Adveniat zur festen Einrichtung wurde und sich nun zum 52. Mal jährt. Adveniat unterstützt jährlich rund 3000 Projekte in Lateinamerika und der Karibik und bahnt gemeinsam mit Partnern vor Ort Wege aus der Not der Menschen für ein Leben in Würde.

nicht erfolgreich, da die Mapuche immer wieder Siedlungen angriffen und zerstörten. Anfang des 15. Jh. zogen sich die Spanier für lange Zeit aus diesem Gebiet zurück. Erst Mitte des 19. Jh. eroberte es das chilenische Militär und es folgte eine Besiedlung durch Europäer, im Wesentlichen Deutsche und Schweizer. Seitdem ringen die Mapuche verzweifelt um die Rückgabe ihres Landes.

Adveniat möchte in diesem Jahr das Mapuchepastoral unterstützen, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Anliegen der Indigenen auf friedlichem Wege zu vertreten und auf diese in der chilenischen Gesellschaft aufmerksam zu machen.

Mapuche (übersetzt: »Menschen der Erde«) leben im Familienverbund als Kleinbauern und fühlen sich »Mutter Erde« eng verbunden. Sie passen nicht mehr in unsere auf Gewinnmaximierung ausgerichtete Welt. Heute schämen sich viele Mapuche ihrer Herkunft, die Sprache »Mapudungun« wird kaum noch gelehrt. Es wird derzeit noch von etwa der Hälfte der insgesamt ca. 850.000 Mapuche verstanden, die in Argentinien und Chile leben. Hier setzt das Mapuchepastoral an, lehrt die Kinder wieder die Sprache Mapudungun, die im spanisch sprechenden Alltag nicht mehr vorkommt. Viel hat das Mapuchepastoral schon erreicht, im Konflikt um Landansprüche, die auch heute noch akut sind.

Hoffnung für eine bessere Zukunft der Mapuche kann es nur dann geben, wenn ihre Jahrtausende alte Kultur nicht mehr Anlass für gesellschaftliche Diskriminierung ist. Das müssen aber auch die Mapuche wieder neu lernen und den Wert ihrer eigenen Kultur wiedererkennen. Dies geht nur über Bildung und Wissensvermittlung. Die Weihnachtskollekte in allen Got-

»Sie passen nicht mehr in unsere auf Gewinnmaximierung ausgerichtete Welt.«

tesdiensten am 24. und 25. Dezember wird zugunsten von Adveniat gehalten. Spenden können natürlich auch in den Pfarrbüros abgegeben oder überwiesen werden. Sie erhalten auf Wunsch einen Spendenbeleg für das Finanzamt. ■

Michael Ludwig

INFOS

Spendenkonto:

Kirchengemeinde St. Michael, Waldbröl
Kreissparkasse Köln, Konto-Nr.:
341001700
BLZ: 370 502 99
Stichwort: Adveniat
Bitte Name und Anschrift nicht vergessen!

Weitere Infos:

www.adveniat.de
www.blickpunkt-lateinamerika.de



»Das diesjährige Motto ist
»Hunger nach Bildung.«

Das diesjährige Motto ist »Hunger nach Bildung«. Ein Beispiel dafür, wie das Geld eingesetzt wird, sind die Mapuche. Kurz zur Geschichte: Die Stadt Temuco in der Provinz Araucanía im Süden Chiles wurde im 14. Jh. von den Spaniern gegründet, um die ursprünglich dort lebenden Mapuche besser kontrollieren zu können. Dies erwies sich jedoch als

Aktuelles und Veranstaltungen

Ökumenische Geburtstagsfeier

450 Jahre Evangelische Kirche in Waldbröl



Petrus hatte es gut mit den Waldbröler Christen gemeint: Noch beim Aufbau für das 3. gemeinsame Straßenfest zwischen den beiden Kirchen in Waldbröl hatte es kräftig geregnet, am Festtag selbst aber war eitel Sonnenschein. Im Jahr 2000 wurde der Abschluss der ökumenischen Aktion »Neu Anfangen« gefeiert und 2005 standen gleich mehrere Jubiläen der katholischen Gemeinde im Mittelpunkt. Nun galt es, am 15. September den 450. Geburtstag der evangelischen Schwertgemeinde zu begehen.

Das Fest wurde mit einem ökumenischen Gottesdienst auf der

Bühne am Inselplatz eröffnet. Die vereinigten Posaunenchor und die beiden Kirchenchor gestalteten den Gottesdienst mit modernem Liedgut musikalisch. Die Seelsorger der drei christlichen Gemeinden betonten in ihren Kurzpredigten das Gemeinsame auf dem Weg des Glaubens.

Pastor Hunsmann hob die Spannung hervor, die entsteht, wenn Menschen unterschiedlichen Glaubens gemeinsam unterwegs sind. Unterwegs sein bedeutet: Aufbruch und Bewegung, Zurücklassen der gewohnten Umgebung, des Bekannten und Vertrauten, Neues

entdecken. Da gilt es wie schon zur Zeit von Mose: Vertraue ich vorbehaltlos den Zusagen Gottes? Halte ich es aus, wenn Gottes Ziele von meinen Zielen abweichen?

An diese Gedanken knüpfte Pastor Seibel an und stellte heraus, dass man auch unterwegs seinen festen Standort, seinen Standpunkt braucht. Standfestigkeit hätten in der Zeit der Reformation die Christen beider Konfessionen gehabt – gelegentlich auch im harten Kampf, woran z. B. das Streitkreuz in beiden Kirchen erinnert. Doch seit vielen Jahren haben die Waldbröler Christen nicht mehr die Abgrenzung,

sondern die Gemeinsamkeiten im Blick. Dies beweisen vielfältige gemeinsame Dienste, Aktivitäten und Veranstaltungen. Zu Recht wurde 2000 das Streitkreuz in »Friedenskreuz« umbenannt. Bei aller Unterschiedlichkeit: Jesus ist die Mitte aller Christen!

Pastor Jansen kam bei seinem Blick in die Geschichte der Kirchen vor Ort zu dem Ergebnis, dass es bei allen Verletzungen und Demütigungen, die in der Vergangenheit geschehen sind, um die Ökumene vor Ort für die Zukunft nicht düster und schwarz aussieht: »Hier ist so vieles gewachsen, so viel Substanz und Vertrauen, dass wir auch Rückschläge und stillere Zeiten verkraften können und geschwisterlich verbunden bleiben.« Das gemeinsame Zeichen der Christen sei gefragt, denn »in unserer Zeit steht nicht nur die Kirche, sondern Gott auf dem Spiel.«

Im Anschluss an diesen bewegenden und eindrucksvollen Gottesdienst begann zwischen und in den beiden Kirchen sowie auf der Bühne ein vielfältiges Programm mit vielen Chor- und Bläserdarbietungen, Vorführungen der Kindergärten, einem Zauberer und zahlreichen Spielangeboten für Kinder und Erwachsene, Kirchenführungen und einer Kirchenralley für Kinder. Ein spektakuläres Angebot war dabei sicherlich die Möglichkeit, sich vom Turm der evangelischen Kirche abzuseilen.

Evangelische und katholischen Christen besonders aus konfessionsverbindenden Gemeinschaften bildeten eine Menschenkette zwischen beiden Kirchen.

Verschiedene Gruppen aus den Gemeinden stellten ihre Arbeit vor: die von den Gemeinden betreuten Projekte in Asien, Afrika und Süd-

amerika, die Seniorenbetreuung, den Fairen Handel.

Männer- und Frauengruppen der Gemeinden sorgten dafür, dass alle Festteilnehmer mit vielfältigen Speisen und Kuchen sowie Getränken bestens versorgt wurden.

Ein ganz zentrales Anliegen dieses Festes aber waren und sind die vielfältigen Gespräche und Begegnungen über die Kirchengemeindengrenzen hinweg – und dieses Ziel ist wiederum voll erreicht worden! Es war für alle, die mit dabei waren, ein gelungener Tag, den evangelische, frei-evangelische und katholische Christen ganz selbstverständlich gemeinsam miteinander gestaltet und erlebt haben. Der Wunsch nach regelmäßiger Wiederholung wurde immer wieder vorgetragen. ■

Wolfgang Clees

Radwallfahrt zum Dom



Wallfahren mit Rosenkranz und Reliquienverehrung – das ist nicht meine Sache.

Aber mit dem Rad einmal in angenehmer Gesellschaft nach Köln strampeln, dazu noch auf einem al-

ten Pilgerweg, der Brüderstraße, das klang in meinen Ohren so gut, dass ich gerne mitgefahren bin. Am letzten Samstag im September fand ich mich also nebst 14 anderen Experimentierfreudigen aus dem ganzen

Seelsorgebereich in der Wiehler Kirche ein. Diakon Frey gestaltete eine kurze Andacht, segnete uns und unsere Fahrzeuge – was eines leider nicht daran gehindert hat, in Streik zu treten. Schade für Herrn Waldmüller, denn dieser Tag bescherte uns eine Menge Schönes und des Dankes Wertes. Einen sonnendurchstrahlten Himmel, herrliche Ausblicke und Ruhe für Gespräche mit den Mitradlern wie für nachdenkliche Momente. In Köln erwartete uns der stimmungsvoll beleuchtete und geschmückte Dom zur Vesper und – natürlich zum Besuch des Dreikönigsschreines. Ein Experiment, dass unbedingt wiederholt werden sollte und größere Resonanz verdient. ■

Barbara Degener

Termine und Gottesdienste

Konzerte zum Advent

Adventskonzert mit dem Vokal-Ensemble »Opella Nova« aus Dortmund in St. Michael SO 01.12. | 17:00 h

Kirchenchor Cäcilia, Bielstein: »Nun komm, der Heiden Heiland« St. Bonifatius SO 08.12. | 17:00 h

»Offenes Singen zum Advent« in St. Michael SO 15.12. | 17:00 h

Krippenfahrt

Krippenfahrt der Frauengemeinschaft von St. Mariä Himmelfahrt 08.01.

Karnevalsfeiern

Pfarrkarneval in Wiehl SA 15.02. | 19:00 h

Pfarrkarneval in Waldbröl SA 22.02. | 19:11 h

Hl. Messe in St. Mariä Himmelfahrt anshl. Karnevalsfeier der Senioren und der Frauengemeinschaft DI 04.03. | 14:30 h

Weltgebetstag

In allen Gemeinden. Orte und Zeiten werden rechtzeitig bekannt gegeben. FR 07.03.

„Offenes Pfarrheim“

»Offenes Pfarrheim« für Jugendliche ab 12 Jahren, St. Mariä Himmelfahrt jeden zweiten SA 19.00 – 22.00 h

Sternsinger-Aktion 2014

Vorbereitungstreffen für alle Aktiven:

Pfarrheim St. Bonifatius DO 05.12. | 17:00 h
 Pfarrheim St. Antonius SO 15.12. | 10:00 h
 Pfarrheim Hl. Geist SA 07.12. | 10:00 h
 Pfarrheim St. Michael SO 08.12. | 10:45 h
 Pfarrheim St. Mariä Himmelfahrt SA 07.12. oder SA 14.12.
 (bitte Sternsinger-Flyer für Wiehl beachten)

Aussendungsfeiern:

St. Mariä Himmelfahrt DO 26.12. | 11:00 h
 St. Bonifatius SO 26.12. | 9:00 h
 St. Antonius SO 29.12. | 9:00 h
 Heilig-Geist für Waldbröl und Nümbrecht SO 29.12. | 11:00 h

Rückkehrgottesdienste:

St. Antonius SO 12.01. | 9:00 h
 St. Michael SO 12.01. | 9:30 h
 St. Mariä Himmelfahrt SO 12.01. | 10:30 h

Danke-Kino für alle Sternsinger im Burgtheater Gummersbach: SO 12.01. | 12:30 h bis 14:00 h

Advent-Veranstaltungen

Adventskränze und Gestecke, handwerkliche Arbeiten, Tombola und Cafeteria; Frauengemeinschaft Wiehl Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt
SA 30.11. | 14:30 – 19:00 h
SO 01.12. | 10:00 – 13:00 h

Hl. Messe in St. Bonifatius, anschließend Adventsfeier der Senioren MI 27.11. | 14:30 h

Hl. Messe in St. Mariä Himmelfahrt, anschließend Adventsfeier der Frauengemeinschaft und der Senioren DI 03.12. | 14:30 h

Hl. Messe in Hl. Geist, anschließend Adventsfeier der Frauengemeinschaft zusammen mit der evangelischen Frauengruppe DI 03.12. | 19:00 h

Senioren-Adventsnachmittag Pfarrheim St. Michael MI 04.12. | 14:30 h

Hl. Messe in St. Antonius anschließend Adventsfeier der Senioren mit Aufführung der Kindergarten-Kinder SA 14.12. | 14:30 h

Bielsteiner Frauenkreis, Bonifatiushaus DI 10.12. | 18:00 h

Frühschichten

in der Taufkapelle St. Michael anschließend gemeinsames Frühstück im Pfarrheim DI 03.12. / 10.12. / 17.12. jeweils um 06:00 h

Familiengottesdienste

St. Michael SO 01.12. | 09:30 h
St. Mariä Himmelfahrt SO 08.12. | 11:00 h

Abendgebete u. Andachten

FastAndachten St. Bonifatius MI 04.12. / 18.12. um 19.30 Uhr

Abendgebet mit Gebeten, Stille und Gesängen, St. Mariä Himmelfahrt DO 05.12 / 12.12. | 20:00 h

Roratemessen

St. Mariä Himmelfahrt SA 30.11 | 18:00 h
St. Michael SA 30.11. | 18:00 h
St. Bonifatius SA 07.12. | 18:00 h
St. Michael MI 04.12. | 19:00 h
St. Antonius anschl. Frühstück im Antoniusheim MI 04.12. | 06:00 h
St. Michael SA 07.12. | 18:00 h
St. Michael MI 11.12. | 19:00 h
St. Antonius anschl. Imbiss im Antoniusheim DO 12.12. | 17:30 h
St. Mariä Himmelfahrt SA 14.12. | 18:00 h
St. Michael SA 14.12. | 18:00 h
St. Michael als Bußgottesdienst MI 18.12. | 19:00 h
St. Bonifatius SA 21.12. | 18:00 h
St. Michael SA 21.12. | 18:00 h

Bußgottesdienste

St. Bonifatius DI 17.12. | 19:00 h
St. Michael MI 18.12. | 19:00 h

Heiligabend 24.12.

Kindergottesdienst mit Krippenspiel
St. Mariä Himmelfahrt | 15:00 h

Kindergottesdienst mit Krippenspiel, mit den Kommunion- und Kindergartenkindern und dem Kinderchor St. Antonius | 15:00 h

Christmette CBT-Haus | 15:30 h

Kinder- und Familien-Wortgottesdienst St. Michael | 16:00 h

Familien-Christmette St. Bonifatius | 16:00 h

Christmette St. Konrad | 16:30 h

weihnachtlicher Gottesdienst Kreiskrankenhaus 16:30 h

feierlicher Lobpreis des Christkinds unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Antonius | 17:30 h

Christmette unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Antonius | 18:00 h

Christmette St. Mariä Himmelfahrt | 18:00 h

Christmette mit Vorfeier Hl. Geist | 18:15 h

Christmette der Kroatischen Gemeinde St. Bonifatius | 20:00 h

Christmette mit Vorfeier unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Michael | 21:00 h

Christmette unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Bonifatius | 23:00 h

Heilige Messen am 25.12.

Maria im Frieden 08:30h
St. Bonifatius 09:00 h
St. Antonius 09:00 h
St. Michael 09:30 h
St. Bonifatius
Weihnachtsmesse der Kroatischen Gemeinde 10:15 h
Hl. Geist 11:00 h
St. Mariä Himmelfahrt 11:00 h

Heilige Messen am 26.12.

St. Antonius Hl. Messe mit Kindersegnung 09:00 h
St. Bonifatius Hl. Messe mit Aussendung der Sternsinger und Kindersegnung 09:00 h
St. Michael Hl. Messe mit Kindersegnung 09:30 h
Hl. Geist Hl. Messe mit Kindersegnung 11:00 h
St. Mariä Himmelfahrt Hl. Messe mit Aussendung der Sternsinger und Kindersegnung 11:00 h
St. Konrad Abendmesse 18:00 h

Samstag 28.12.

Zur Hl. Familie Vorabendmesse zum Patrozinium 18.00 h

Jahresabschlussmessen am 31.12.

St. Michael unter Mitwirkung des Kirchenchores 17:00 h
St. Bonifatius 18:00 h
St. Antonius unter Mitwirkung des Kirchenchores 18:00 h

Neujahrsmessen am 01.01.

St. Antonius 09:00 h *entfällt!*
St. Bonifatius 09:00 h *entfällt!*
St. Michael 09:30 h
St. Bonifatius Hl. Messe der kroatischen Gemeinde 10:15 h
St. Mariä Himmelfahrt 11:00 h
Hl. Geist 11:00 h
Maria im Frieden Abendmesse 18:00 h

Anschriften der Kirchen unseres Seelsorgebereichs:

St. Michael
Waldbröl | Inselstr. 2

St. Mariä Himmelfahrt
Wiehl | Ennenfeldstr. 1

St. Bonifatius
Bielstein | Florastr. 5

St. Antonius
Denklingen | Mühlenhardt 1

Hl. Geist
Nümbrecht | Friedhofstr. 2

Maria im Frieden
Waldbröl-Schönenbach

St. Konrad
Waldbröl-Ziegenhardt,
Kirchweg

Zur Hl. Familie (Kapelle)
Reichshof-Feld | Felder Str. 8

Kreiskrankenhaus (Kapelle)
Waldbröl,
Dr.-Goldenbogen-Straße 10

CBT-Haus St. Michael (Kapelle)
Waldbröl,
Dechant-Wolter-Straße 11

Das neue Gotteslob

„In dem Buch liegt ein Schatz, der darauf wartet, gehoben zu werden“

(Bischof Dr. Friedhelm Hofmann)

Die Zeit des Wartens hat bald ein Ende: Die umfangreichen Arbeiten an unserem neuen Gebet- und Gesangbuch, das erneut den Namen »Gotteslob« trägt, sind abgeschlossen. Auch wenn der 1. Advent, der für die Einführung des Buches vorgesehen war, wegen Druckproblemen u. a. im Erzbistum Köln nicht eingehalten werden kann, so fällt doch diese Verzögerung kaum ins Gewicht. Etwa zehn Jahre haben Fachleute aus den Bereichen Liturgie, Kirchenmusik, Pastoral, Bibelwissenschaft, Dogmatik und Spiritualität an dem Buch gearbeitet.

Warum ist ein neues „Gotteslob“ (GL) notwendig geworden?

Unser bisheriges GL ist in den 1960er Jahren erstellt und 1975 eingeführt worden. Seitdem haben sich u. a. pastorale Schwerpunkte verändert, aber auch gesellschaftliche Entwicklungen legten nahe, sich nach vierzig Jahren an das Großprojekt eines neuen Gebet- und Gesangbuches für die Bistümer in Deutschland und Österreich sowie für das Bistum Bozen-Brixen

»In einer zeitgemäßen Sprache und Form.«

zu wagen. Ein großer Teil der Lieder und Gesänge im bisherigen GL ist in vielen Gemeinden als fester Bestandteil der Gottesdienste heimisch geworden, es gibt aber auch Lieder, die sich nicht durchgesetzt haben. Das neue GL nimmt die Erfahrungen mit dem gewohnten und liebge-

wonnenen Buch auf, setzt aber neue Akzente. Es zeigt zum einen bei der Auswahl der Gesänge und Lieder eine größere Bandbreite und zum anderen soll es nicht nur ein Gesangbuch, sondern ein Glaubensbuch sein. Als ein »Kursbuch für unser Unterwegssein auf den Straßen der Welt, dem himmlischen Jerusalem entgegen« (Joachim Kardinal Meisner) hat es den Anspruch und das Ziel, neben seiner Verwendung im Gottesdienst auch zu Hause, in der Familie geistlicher Begleiter zu sein. So enthält es eine Fülle an persönlichen Gebeten, spirituellen Impulsen und Erklärungen religiöser Zusammenhänge in einer zeitgemäßen Sprache und Form.

Im Bereich der Liturgie wird -neben der hl. Messe- die Tageszeitenliturgie stärker berücksichtigt. Die wachsende Bedeutung der Tageszeitenliturgie unterstreicht Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider, wenn er von einer »Suche nach Gottesdienstformen, die dem Lebensgefühl und der Suche des Menschen unserer Zeit Raum und Ausdruck geben wollen« spricht. »Diese Suche ist zugleich eine Reaktion auf die sich drastisch wandelnde pastorale Situation in den Gemeinden. Dabei gewinnt gerade die Tageszeiten-Liturgie eine neue, zentrale Bedeutung.«, so Prof. Dr. Bretschneider. Dieser Entwicklung trägt die Konzeption des neuen GL Rechnung. Nebenbei gesagt: Der »Evensong«, ursprünglich in der anglikanischen Kirche beheimatet,

wird als besondere Form der Tageszeitenliturgie mittlerweile in vielen Kirchenchören und Gemeinden im Erzbistum gepflegt, so auch in St. Bonifatius in Bielstein.

Wie verlief der Entstehungsprozess des neuen GL?

Im Jahre 2003 gab es eine große Umfrage zum bisherigen GL. In 10 Arbeitsgruppen waren ca. 70 Fachleute allein für den Stammteil tätig. Für Einzelfragen wurden

»Etwa zehn Jahre haben Fachleute aus den Bereichen Liturgie, Kirchenmusik, Pastoral, Bibelwissenschaft, Dogmatik und Spiritualität an dem Buch gearbeitet.«

Forschungsarbeiten an Universitäten vergeben. 2007 wurde ein »Testlauf« durchgeführt, bei dem die Erfahrungen von mehreren hundert ausgewählten Gemeinden ausgewertet wurden. Erforderlich war die Abstimmung mit verschiedenen bischöflichen Kommissionen, auch mit der Ökumene. Die Bischöfe aller deutschsprachigen Bistümer waren einbezogen und auch der Segen aus Rom war einzuholen. Letztendlich ist das Zustandekommen des neuen GL ein Zusammenwirken vieler Menschen. Richard Mailänder, der Erzdiözesankirchenmusikdirektor in Köln, berichtet von einem wirklich demokratischen Prozess, der mit viel Begeisterung und vielem Abwägen verlief, aber in äußerst konstruktiver Weise. Auch wenn man es bei einem

solchen Werk, das für einen langen Zeitraum angelegt ist, sicher nicht allen recht machen kann: Das neue GL ist ein »großer Wurf« mit einer gelungenen Mischung aus alten, bewährten Klassikern und neueren (z. T. aus anderen Liederbüchern bereits bekannten) Liedern.

Zahlreiche vorhandene Liederbücher wurden gesichtet – u. a. auch das evangelische Gesangbuch.



Text- und Melodievarianten wurden verglichen. Manche traditionelle Lieder, die zeitbedingt im bisherigen GL keine Chance hatten, wurden aufgenommen (z. B. »Segne du, Maria«) oder fanden mit erweiterter Strophenzahl Eingang in das neue Buch (»Maria Maienkönigin«). Auch viele neuere Lieder und Gesänge (allerdings keine tagesaktuellen neuen Lieder) wurden aufgenommen, so

56 Lieder aus dem Bereich »Neues geistliches Lied« allein im Stammteil, dazu etwa 20 Taizégesänge. Kanons und mehrstimmige Gesänge (diese sind nicht nur für die Chöre gedacht, sondern können eine reizvolle Herausforderung für das gemeindliche Singen sein!) bereichern das Liedrepertoire. Der Gedanke der Ökumene hatte bei der Liedauswahl eine große Bedeutung. Das neue Buch orientiert sich sehr an den Bedürfnissen der Pfarrgemeinden.

Kriterien bei der Liedauswahl waren:

Qualität in inhaltlicher, sprachlicher und musikalischer Hinsicht
thematische Ausrichtung der Lieder und Gesänge
Akzeptanz der Lieder in den Gemeinden

Wissenswertes:

Das neue GL enthält – wie sein Vorgänger – die Einteilung in Stammteil und Eigenteil.

Die Nummern bleiben dreistellig: es werden keine neuen Liedanzeiger notwendig.

Zweifarbige erleichtert den Umgang mit dem Buch (Die Liednummern z. B. erscheinen in roter Schrift).

Das neue GL hat ein etwas größeres, aber handliches Format.

Aufbau:

Geistliche Impulse für das tägliche Leben
Psalmen, Gesänge und Litaneien
Gottesdienstliche Feiern

»Das neue Buch orientiert sich sehr an den Bedürfnissen der Pfarrgemeinden.«

Das neue Gebet- und Gesangbuch kann eine große Chance sein, die Gottesdienste in den Gemeinden lebendiger zu gestalten.

Es erfordert sicher, dass wir uns darauf einlassen und uns darauf freuen, auch Neues zu entdecken! Ich freue mich z. B. darauf, immer wieder einmal neue Lieder vor Beginn des Gottesdienstes einzustudieren!

Noch einmal möchte ich die Worte von Bischof Hofmann wiederholen:

»In dem Buch liegt ein Schatz, der darauf wartet, gehoben zu werden« ■

Michael Bischof,
Seelsorgebereichsmusiker



INFOS

Im Internet unter:

<http://www.gotteslob.de/index.php?id=26>

<http://www.dbk.de/themen/gotteslob/>

Alle Jahre wieder: „Segen bringen, Segen sein“

Leserbriefe

Unter diesem Leitgedanken brechen seit 1959 nach Weihnachten deutschlandweit und in Begleitung von erwachsenen Betreuern rund 500.000 Kinder und Jugendliche auf, um als Sternsinger den Segen des neugeborenen Heilands in die Familien und Häuser ihrer Stadt zu bringen. Auch in unseren Gemeinden werden wieder viele Sternsinger

»In zahllosen Flüchtlingslagern stranden weltweit Menschen.«

unterwegs sein. Im vergangenen Jahr haben sich über 300 Kinder und Jugendliche engagiert!

Zugleich erbitten die Sternsinger eine Spende für Hilfen, die besonders Kindern zugutekommen werden:

In zahllosen Flüchtlingslagern stranden weltweit Menschen, die alles hinter sich lassen mussten, was sie sich aufgebaut hatten – ihr Zuhause, ihre Arbeit, ihre vertraute Umgebung. Schlimmer noch: Sie mussten geliebte Menschen zurücklassen.

Kinder mussten mit ansehen, wie Eltern, Nachbarn, Freunde misshandelt und ermordet wurden. Eltern schicken ihre Kinder allein los, um sie vor dem Schlimmsten zu bewahren. Flucht und Trennung verursachen großes Leid, Flüchtlingskind zu sein, ist ein schweres Schicksal.

»Segen bringen, Segen sein«: Mit der Aktion Dreikönigssingen möchten die Sternsinger in diesem Jahr »Hoffnung für Flüchtlingskinder in Malawi und weltweit« bringen. Die Bandbreite der Unterstützung und der Projekthilfen ist groß: Kinder, die wegen des Bürgerkriegs aus Syrien geflohen sind, erhalten Medikamente, Lebensmittel und Decken. In Südafrika, Zentralafrika und im

Kongo sorgen Projektpartner dafür, dass Flüchtlingskinder an ihrem Zufluchtsort zur Schule gehen können. Traumatherapie und Friedenserziehung stehen in (ehemaligen) Bürgerkriegsländern wie Sierra Leone oder Sri Lanka auf dem Programm der Projektförderung.

Aber auch andere Projekte werden über das Kindermissionswerk mit diesen Spendengeldern unterstützt. So werden die in St. Michael, Waldbröl, und in Hl. Geist, Nümbrecht, gesammelten Gelder seit Jahren für den Kinderhort Kürmi in El Alto, Bolivien, bereit gestellt. Hier werden Mädchen und Jungen von 6 – 13 Jahren betreut, die sonst aufgrund ihrer Armutssituation frühzeitig die Schule verlassen müssten, um durch Kinderarbeit zum Familieneinkommen beizutragen. Andere Kinder leben auf der Straße, um der Gewalt in der Familie zu entfliehen. Viele der Kinder leben mit nur einem Elternteil, werden von älteren Geschwistern großgezogen, vernachlässigt von Eltern, die häufig durch Alkoholkonsum ihre Probleme der extremen Armut zu vergessen suchen.

Die Kinder erhalten täglich zwei Mahlzeiten und werden ganzheitlich betreut: Gesundheit (Hygiene, Arztbesuche), gesunde Ernährung, Hausaufgabenhilfe, didaktische Spiele und Theater. Infos unter: www.sternsinger.org.

Wolfgang Clees

Ergebnis der Sternsinger-Aktion 2013:

Waldbröl / Nümbrecht	15.339,84 €
Wiehl	16.399,58 €
Bielstein	13.769,04 €
Denklingen	5.024,89 €
Gesamt:	50.533,35 €



INFOS

Wichtige Daten zur Sternsingeraktion 2014

Informationen bei den Pfarrbüros, auf den Internetseiten, in Flyern am Kirchenausgang

Info- und Kontaktpersonen in den Gemeinden:

WIEHL	Anke Hübner: (02262) 91 22 0 Marzena Henze: (02262) 75 18 22 Ulla Baum: (02262) 75 17 21
WALDBRÖL	Ulrich Wiczorek: (02291) 80 86 400
NÜMBRECHT	Michael Grüder: (02291) 90 18 21 Kaplan Weiler: (02291) 80 86 400
BIELSTEIN	Diakon Frey: (02262) 707 44 29
DENKLINGEN	Kludia Dick: (02296) 90 84 94

Aktionstage (mit Varianten in den einzelnen

Gemeinden): 26.12.2013 – 5.1.2014

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihrer 3. Ausgabe des »fünfkant« haben Sie einige Antworten zu Ihrer sehr wichtigen Frage: »Was denken Sie über das Leben nach dem Tod?« veröffentlicht. Die Antworten fallen unterschiedlich aus und nicht immer stimmen sie mit dem christlichen Glauben überein. Ich frage mich, was Sie erreichen wollten?

Wenn die Aussagen so unterschiedlich sind und teilweise mit unserem katholischen Glauben nicht übereinstimmen, halte ich es für erforderlich, die Lehre der katholischen Kirche diesen Aussagen gegenüber zu stellen (nach dem Alten- und Neuen Testament – zusammengefasst im Römischen Katechismus der Katholischen Kirche, Artikel 11 und 12, Seiten 284 bis 300).

Vom christlichen Glauben sollten wir auch nicht sprechen, denn neben der Katholischen Kirche gibt es über 360 reformierte christliche Kirchen mit unterschiedlichen Glaubensinhalten.

Durch die Aussage – nicht alle Antworten stimmen mit dem christlichen Glauben überein – kann man leicht falsch schließen, dass die veröffentlichten Antworten richtig sind. Die dritte Antwort – es gibt kein Fegefeuer, keine Hölle, kein Gericht – ist falsch und sehr gefährlich.

Deshalb bitte ich Sie, die Frage in der nächsten Ausgabe nach der Lehre der katholischen Kirche zu beantworten.

Wenn Sie für die nächste Ausgabe die Frage nach Weihnachten stellen, bitte ich Sie, zur Orientierung der Gläubigen, auch die Lehrmeinung der Kirche anzugeben.

Mit freundlichen Grüßen
Helmut Martens

Stellungnahme der Redaktion zum Leserbrief von Herrn Helmut Martens:

Wir möchten unsere Leser (und das sind durchaus nicht ausschließlich Katholiken und praktizierende Gemeindeglieder) durch unsere Umfragen dazu anregen, ihre eigene Einstellung zur jeweils gestellten Frage zu bedenken und der Redaktion und damit allen Lesern eine Möglichkeit zum Überprüfen des eigenen Standpunkts anzubieten. Persönliche Gedanken unserer Leser sollten unserer Meinung nach dabei unzensuriert bleiben.

Wir sind der Ansicht, dass unser christlicher Glaube in den Beiträgen unseres Magazins sehr klar zum Ausdruck kommt. Allerdings bemühen wir uns um eine Sprache, die nicht nur Insider, sondern auch Fernstehende und Suchende anspricht und für die zentralen Aussagen der christlichen Botschaft (wieder) interessiert.

Die Redaktion

Zu guter Letzt:



Die Redaktion



Lothar-Pierre Adorján Marika Borschbach Wolfgang Clees Barbara Degener

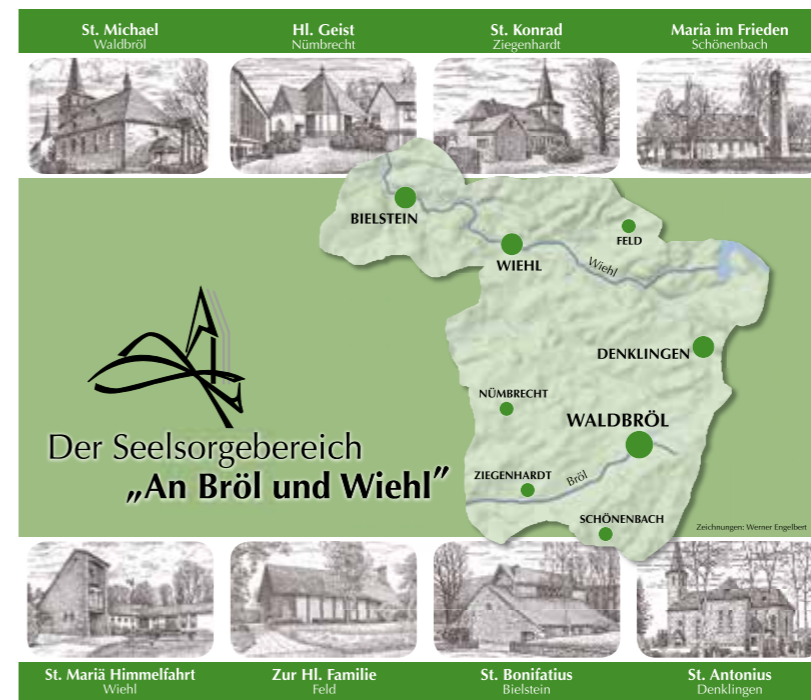


Klaus-Peter Jansen Iris Lomnitz Michael Ludwig Marianne Röhrig

Layout und Satz



Luisa Möbus
(Firma dth KG, Köln)



Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinderat für den Seelsorgebereich »An Bröl und Wiehl«, V.i.S.d.P: Pfarrer Klaus-Peter Jansen // Inselstr. 2, 51545 Waldbröl, Telefon: (0 22 91) 92 25 0

Layout und Satz: Luisa Möbus // dth KG, Köln // www.dthkg.de

Druck (Auflage: 7100): Simons Grafische Werkstätten, Wiehl // www.simons-gw.de

Spenden:

Unser Heft wird kostenfrei an alle Gemeindemitglieder und Interessenten abgegeben und ist nicht billig... Darum freuen wir uns über jede Spende: **Kirchengemeindeverband An Bröl und Wiehl // Volksbank Oberberg eG Konto Nr.: 509787026 // BLZ: 384 621 35 // Verwendungszweck: »fünfkant«** Bei Angabe von Name und Anschrift erhalten Sie einen Spendenbeleg zur Vorlage beim Finanzamt.

Quellenangaben:

Seite 10/15 **Hanns Dieter Hüsch**, »Die Bescherung« und »Weihnachtswünsche«, Das kleine Weihnachtsbuch, TVD-Verlag Düsseldorf
Seite 20 **Hanns-G. Friese**, Weihnachten gestern – Weihnachten heute, Unsere Feste – Gedichte und Texte aus der Sendung von 10 bis 12, Mons-Verlag

Bildnachweise der Websites pixelio.de, pfarrbriefservice.de, Image und Weitere:

Seite 10: Bruno Popp, pfarrbriefservice.de
Seite 16: Marc Urhausen, Luxemburg, pfarrbriefservice.de
Seite 20: Seltrecht, pixelio.de
Seite 21: Ruth Rudolf, pixelio.de
Seite 26: Jürgen Escher, Adveniat
Seite 34: Veronika Vennemann, Bolivienbrücke, Aachen
Seite 36: Image – Arbeitshilfen für Pfarrbriefe

Bildnachweise piqs.de (alle Bilder mit CC-Lizenz (BY 2.0), <http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/de/deed.de>):

Titelseite: Michael vom Berch, »Festtagsdeko in Einkaufsgalerie«
Seite 08/09: NBS, »Weihnachtlich«
Seite 12/13/14: Jorge Dalmau, »Christmas Balls«
Seite 22: dani30, »Zöblenkapelle«
Seite 24: Daniela Zenth, »Advent«



Pastoralbüro für den Seelsorgebereich
»An Bröl und Wiehl«:

Weitere Informationen können Sie auch gerne über unsere Pfarrbüros und das Pastoralbüro erhalten:

Pfarrbüro St. Michael und Pastoralbüro

Inselstr. 2 // 51545 Waldbröl
Tel. (0 22 91) 92 25 0 // Fax (0 22 91) 92 25 25
E-Mail sb-buero@sbabuw.de oder
sb-buero@seelsorgebereich-an-broel-und-wiehl.de

Bürozeiten Mo 15 – 17 h, Di – Fr 9 – 12 h, Di 15 – 18 h

Pfarrbüro St. Mariä Himmelfahrt

Hauptstr. 67 // 51674 Wiehl
Tel. (0 22 62) 75 14 03 // Fax (0 22 62) 75 14 04
E-Mail pfarrbuero@kath-kirche-wiehl.de

Bürozeiten Mo+Fr: 9 – 12 h, Mi+Do: 15 – 18 h

Pfarrbüro St. Bonifatius

Florastr. 7 // 51674 Wiehl-Bielstein
Tel. (0 22 62) 70 11 50 // Fax (0 22 62) 70 11 51
E-Mail bonifatius.bielstein@t-online.de

Bürozeiten Di 15 – 18 h, Mi, Do und Fr 9 – 12 h

Pfarrbüro St. Antonius

Hauptstr. 19 // 51580 Reichshof-Denklingen
Tel. (0 22 96) 99 11 69 // Fax (0 22 96) 99 95 83
E-Mail pfarramt-denklingen@t-online.de

Bürozeiten Mo 8:30 – 12 h, Do 16 – 18 h

Thema der nächsten Ausgabe:
»Keine Zeit? Vom Umgang mit der Zeit«

In der nächsten Ausgabe dieses Magazins wollen wir uns mit den Themenbereichen »Keine Zeit? Vom Umgang mit der Zeit« befassen. Geplanter Erscheinungstermin ist der 01.03.2014. Sie können der Redaktion gerne Ihre Gedanken, Anregungen und Beiträge zu diesem Thema schicken. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der zu veröffentlichen Beiträge vor.

Ausblick auf weitere Themen: »Caritas und Diakonie« und »Religiöse Erziehung / Ehe und Familie«. Gerne nehmen wir auch weitere Themenvorschläge entgegen.

Außerdem: Feedback und Kritik sind erwünscht. Schreiben Sie uns Ihre Meinung und Verbesserungsvorschläge!

Beiträge an: redaktion@kkgw.de oder *Redaktion*
»fünfkant«, c/o Pastoralbüro, Inselstr. 2, 51545 Waldbröl.

Redaktionsschluss ist der **31.12.2013**.